

Danziger Volksstimme

Einzelhefte 10 Pfennige, 20 Pfennige mit „Volk und Welt“, 20 Pfennige

Bezugspreis monatlich 2,50 Gulden, wöchentlich 0,60 Gulden, in Deutschland 2,00 Goldmark, durch die Post 2,50 Gulden monatlich. Einzelhefte: die 8-geheft. Zeile 0,30 Gulden, Halbjahreshefte 1,50 Gulden, in Deutschland 0,30 und 1,50 Goldmark. Abonnements- und Inseratbestellungen in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720
für Anzeigen-Annahme, Zeitungsbestellung und Druckfachen 3290

Nr. 206

Freitag, den 4. September 1925

16. Jahrgang

Protest Danzigs gegen das Postgutachten.

Am Vertagung der Entscheidung erücht. — Die Mosulfrage vor dem Rat des Völkerbundes.

Aus Genf meldet uns unser Korrespondent: Der Danziger Senat hat in einer Denkschrift an den Völkerbundsrat Protest erhoben gegen das Gutachten des Sachverständigenkomitees, das der Völkerbundsrat mit der Grenzfestlegung des Danziger Hafens beauftragt hatte. Der Danziger Senat verlangt die Rückverweisung und die Behandlung dieser Angelegenheit zu einem späteren Zeitpunkt.

Ueber die Einzelheiten des Protestes waren nähere Informationen noch nicht zu erlangen.

Der Streit um Mosul.

Der Völkerbundsrat trat gestern in die Beratung der Mosulfrage ein. Der Antrag zu dieser Sitzung, in der von dem englischen und dem türkischen Vertreter die Bereitwilligkeit zu freundschaftlichen Erörterungen über die Regelung der Mosulfrage zum Ausdruck gebracht wurde, war so stark, daß der große Saal des Generalsekretariats, in dem ausnahmsweise in diesem Monat die Sitzungen des Rats abgehalten werden sollen, voll besetzt war. Die Verhandlungen stehen unter dem Vorsitz Briand's. Anstelle Chamberlains vertritt der englische Kolonialminister Amery bei den Ratsverhandlungen über die Mosulfrage die englische Regierung, während Chamberlain selbst die Verhandlungen als Beobachter verfolgte. Der türkische Außenminister Ruzbi Bey erhob zuerst Einspruch gegen die Fortsetzung der englischen Truppenbewegungen an der sogenannten Brüsseler Linie im Mosulgebiet, die, entsprechend den Bestimmungen des Völkerbunds in seiner außerordentlichen Tagung im März 1924 in Brüssel, von beiden Mächten nicht verletzt werden soll und verlangt, daß jede militärische Operation der Land-, See- und Luftstreitkräfte an der Brüsseler Linie eingestellt werde.

Der englische Kolonialminister wies in längeren Darlegungen die türkischen Beschwerden zurück, wobei er die von den Türken beanstandeten Operationen zwar angriff, aber jede Verletzung der Brüsseler Linie unter genauer Darlegung der britischen Verhältnisse abstritt. Auf Grund des neuerlichen Berichtes des englischen Generalkommissars im Irak, sagte Amery weiter, könne er mitteilen, daß in der letzten Zeit türkische Posten die Brüsseler Linie tatsächlich verletzt hätten. Die Türken hätten außerdem nachweisbar verschiedene Versuche zur Verunreinigung der Bevölkerung unternommen. Es liege jedoch der englischen Regierung fern, eine für die Verhandlungen ungünstige Atmosphäre zu schaffen, weshalb er feierlich erklärte, daß die englische Regierung keine Operationen zur Herstellung der Ruhe und Ordnung in den Grenzgebieten unternommen habe. Auch die von den Türken erwähnten Operationen von Flugzeugen stellen in keiner Weise eine Verletzung dieser Kombination dar. In diesem Zusammenhang wies Kolonialminister Amery ferner entschieden den türkischen Vorwurf zurück, daß England durch militärische Maßnahmen einen Einfluß auf die Entscheidung des Rats erlangen wollte und erklärte, daß der englischen Regierung alles daran liege, in der Mosulfrage zu einer freundschaftlichen Regelung mit der Türkei zu gelangen.

Der türkische Außenminister betonte demgegenüber nochmals den türkischen Standpunkt, daß vor dem Eintritt in die eigentlichen Verhandlungen Maßnahmen zur Sicherung der Brüsseler Linie notwendig seien und erklärte weiter, unter diesem Vorbehalt sei er jedoch damit einverstanden, daß die freundschaftliche Beratung der Mosulfrage sofort aufgenommen werde. Ueberdies bemerkte er noch, daß von türkischer Seite die vom Völkerbundrat vorgeschlagenen Maßnahmen genau beobachtet worden seien. Die türkische Regierung werde im übrigen jede Anregung zur Wiederherstellung und Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung in den Grenzgebieten mit dem größten Wohlwollen aufnehmen und prüfen.

Der Rat vertagte dann die Weiterführung der Verhandlungen auf Freitag Vormittag.

Oesterreichs Kontrolle vor dem Völkerbund.

Der Völkerbundrat wird am Freitag das Gutachten der beiden Völkerbund-Sachverständigen Rißt und Lanton über Oesterreich entgegennehmen. Eine Entscheidung über diese Frage ist vorläufig noch sehr unwahrscheinlich vor der Vollversammlung des Völkerbundes. Der Rat dürfte sich vorzugsweise damit begnügen, den interessierten Mächten die Bildung wirtschaftlicher Schranken vorzuschlagen. Die Vertreter Oesterreichs werden in ihrem Bericht besonders auf die Lasten hinweisen, daß der österreichische Haushalt für 1926 ins Gleichgewicht gebracht und damit eine der hauptsächlichsten Forderungen für die Völkerbundskontrolle erfüllt ist. Die Forderung Oesterreichs, deshalb die Kontrolle aufzuheben oder mindern zu erleichtern, bekommt dadurch einen besonderen Nachdruck.

Beginnende Offensive gegen das Rif.

Aus Madrid wird gemeldet, daß die große, mehrfach angekündigte französisch-spanische Offensive gegen das Rif begonnen habe. Die vereinigte französisch-spanische Flotte soll die Küste, und vor allem die Hauptstadt des Rif, Alhira, einer heftigen Beschließung unterworfen und gleichzeitig die Landungsoperationen der Spanier, die an drei Stellen in der Nähe von Alhira unternommen worden seien, gestoppt haben. Auch um Melilla soll die Kampftätigkeit lebhafter geworden sein.

Was berichtet aus Fes über die Lage in Marokko: Im westlichen Frontabschnitt haben sich einzelne feindliche Stämme nach Norden zurückgezogen. Im mittleren Front-

abschnitt gelang es, die Strecke Jara-Fes-Mali zu befreien. Im Operationsgebiet des 10. französischen Korps haben sich erneut rund 300 Familien unterworfen. Bei den Branes geht die Unterwerfung sehr langsam vor sich, da Abd el Krim im Besitze eines Teils der Viehherden dieser Stämme ist und auf diese Weise einen Druck ausüben kann. Die unterworfenen Familien stellen den Franzosen Arbeiter für die Telegraphenleitungen.

„Deure“ berichtet am 3. 9.: Im heutigen Ministerrat werde Marschall Pétain zum Oberbefehlshaber in Marokko ernannt werden. Es werden ihm alle Vorrechte eines Oberbefehlshabers in Kriegszeit gewährt. Andererseits habe die Regierung nicht die Absicht, sich die wertvollen Dienste Spangis entgegen zu lassen. Dieser würde wahrscheinlich gegen Mitte des Monats nach Marokko zurückkehren, um sich mit den politischen Fragen zu beschäftigen. Nach einer gewissen Zeit werde er wahrscheinlich erneut nach Paris kommen, um der Regierung über die Lage in Marokko Bericht zu erstatten.

Die Juristen noch nicht einig.

Die Juristenkonferenz in London hat am Donnerstag wieder zwei Sitzungen abgehalten, über deren Verlauf man erfährt, daß die Diskussion über den Sicherheitspakt wieder eine Reihe großer Schwierigkeiten aufwies. „Daily Telegraph“ glaubt, daß die Konferenz trotz der Schwierigkeiten am Freitag oder Sonnabend ihre Beratungen mit einer vorläufigen nichtbindenden Vereinbarung abschließen kann.

Der Zwischenfall auf dem Friedenskongreß.

Ausfall der Vorgänge. — Loebe hält keine Rede. — Wichtige Übereinstimmung.

In den Kreisen der deutschen Delegation auf dem internationalen Friedenskongreß in Paris hat das Ausschließen Herriot's und der dadurch hervorgerufene Vorstoß des Reichstagspräsidenten Loebe, in der Eröffnungsrede das Wort zu ergreifen, bestrebend, gewirkt. Die Erregung wurde durch das Gerücht gesteigert, daß Herriot deshalb nicht gekommen sei, weil er nicht an der Seite des deutschen Reichstagspräsidenten habe sprechen wollen. In diesem Zusammenhang wurde die Rede Loebe's erwähnt. Daraufhin beschloß die deutsche Delegation, daß kein anderes ihrer Mitglieder an Stelle des Reichstagspräsidenten das Wort ergreifen werde. Dieser Zwischenfall kann nunmehr als vollkommen beigelegt betrachtet werden. Die erwähnten Gerüchte haben sich im Laufe des Donnerstag als vollkommen falsch erwiesen. Es wurde amtlich mitgeteilt, daß das Fernbleiben Herriot's lediglich darin seinen Grund habe, daß er durch die Tagung des Generalrats in Lyon zurückgehalten worden sei. Dem Reichstagspräsidenten Loebe und der deutschen Delegation ist durch die französische Regierung volle Genugtuung erwiesen worden, so daß die Übereinstimmung der deutschen Delegation beseitigt ist. Auf dem Bankett im Außenministerium hat der französische Minister de Monzie im Namen der französischen Regierung dem Bedauern über das Schweigen Loebe's Ausdruck gegeben. Nach dem Bankett ist der Reichstagspräsident in Gegenwart des Unterrichtsministers, der den in Genf abwesenden Briand als Außenminister vertrat, vom Präsidenten der Republik, Doumergue, empfangen worden.

Der internationale Friedenskongreß hielt am Donnerstag nachmittag seine zweite Vollversammlung ab. Der Präsident des Organisationskomitees, Rißt, der den Vorsitz führte, gab seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß es dem Kongreß in seiner Eröffnungsitzung nicht vergönnt gewesen sei, den Reichstagspräsidenten Loebe sprechen zu hören. Er habe aber die Freude, dem Kongreß mitteilen zu können, daß Loebe sich bereit erklärt habe, keine Rede zu halten. Von minutenlangem, würdevollem Beifall begrüßt, betrat Loebe dann die Rednertribüne und hielt — immer wieder von starkem Beifall unterbrochen — seine Ansprache an die 1200 Delegierten in deutscher Sprache. Die Ausführungen Loebe's wurden dann in französischer Uebersetzung vorgelesen.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurden zwei Begrüßungstelegramme von MacDonald und dem Außenminister der Tschechoslowakei, Benesch, verlesen. MacDonald bittet den Kongreß, den Gedanken zu bekämpfen, daß man durch militärische Bündnisse die Sicherheit der Völker, die im gegenseitigen Vertrauen liegen, garantieren könne. Benesch gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die europäischen Nachkriegspolitik und die Zusammenarbeit der Völker uns den Weltfrieden fester stellen und ein neues internationales Recht schaffen müsse. Nach Verlesung dieser Telegramme, die mit starkem Beifall begrüßt wurden, erkrankte Edgar Milhaud den Kommissionsbericht über die Wirtschaftsorganisation. Die Kommission habe festgestellt, führte er aus, daß ein Völkerfrieden ohne eine internationale Wirtschaftsorganisation unmöglich sei, daß andererseits der Wirtschaftsfriede eine natürliche Organisation des Friedens haben müsse, und daß schließlich nur die Abrüstung der Geister die Grundlage für einen dauernden Frieden bilden könne. Milhaud trat für das wirtschaftliche Wohlbefinden der Völker ein. Die Welt müsse wirtschaftlich organisiert werden und es müsse ein Ausgleich geschaffen werden zwischen den einzelnen Völkern. Er schlug vor, mit der Organisation des Völkerbunds zu betrauen, der einen besonderen internationalen Wirtschaftsrat ins Leben rufen solle. Die Abstimmung über die Vorschläge ist auf Freitag vertagt worden.

Im französischen Außenministerium fand am Donnerstag mittag ein Essen zu Ehren der ausländischen Delega-

Diplomatische Differenzen zwischen Polen und Frankreich?

Die französische Regierung gegen die Standgerichtsentscheidungen.

Die Warschauer Zeitung „Kurjer Poranny“ weist eine der Deffenlichkeit bisher vorenthalte Nachricht zu bringen, wonach die Einrichtung der standrechtlich abgerichteten Kommunisten Gubner, Aniewski und Rutkowski zu einer Intervention seitens des französischen Außenministeriums geführt hat. Bekanntlich konnten ja auch in Frankreich Ausschreitungen gegenüber der polnischen Gesandtschaft bei der Protestkundgebung gegen das Urteil nur mit Mühe verhindert werden.

Dem „Kurjer Poranny“ zufolge hat nun das französische Außenministerium an den polnischen Staatspräsidenten die Aufforderung gerichtet, die französische öffentliche Meinung nicht durch die Exekution von drei Unschuldigen zu verärgern.

Nicht nur die französische Regierung, sondern auch die Funktionäre des Völkerbundes in Genf und die englischen Häupter von Manchester und Melbourne haben nach Meldung polnischer Blätter gegen die Einrichtung protestiert. Trotzdem hat diese stattgefunden, da der polnische Staatspräsident scheinbar grundsätzlich von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch macht.

Die polnischen liberalen Blätter betonen, daß eine Abschaffung der Standgerichte dringend erforderlich ist, da Polen sonst auch in dem befreundeten Ausland in den Ruf des weißen Terrors käme.

Zwangsausweisung von 50 Polen.

Als Antwort auf die gewalttätige Ausweisung von 50 deutschen Dyananten aus Polen hat, wie das „D. T.“ mitteilt, die preussische Regierung 50 polnische Dyananten zum Verlassen Deutschlands veranlaßt.

tionen auf dem Internationalen Friedenskongreß statt. In Abwesenheit des Außenministers Briand, der sich in Genf befindet, führte Unterrichtsminister de Monzie den Vorsitz an der Tafel. In einer Ansprache begrüßte er „die Diplomaten des Friedens im Palaste der Diplomatie“.

Er erklärte, daß man bei der Eröffnungsitzung des Friedenskongresses mit großer Ungeduld die Rede des deutschen Reichstagspräsidenten erwartet habe. Aber im Augenblick, wo dieser das Wort ergreifen sollte, habe er in vornehmer Zurückhaltung mit Rücksicht auf die Abwesenheit des französischen Kammerpräsidenten Herriot auf das Wort verzichtet. Dadurch sei eine Enttäuschung in der Deffenlichkeit und bei den Delegationen entstanden.

Am tiefsten sei diese Enttäuschung beim französischen Volke gemessen. Sie zu Loebe wendend, fügte de Monzie hinzu: „Möchten Sie, Herr Präsident, der Anteilnahme des französischen Volkes und der allgemeinen Enttäuschung ihren wahren Sinn geben.“ Der Unterrichtsminister trant dann auf den Erfolg des Friedenskongresses, in dem er das Wortspiel und die Vorbereitung des wahren Friedens sieht.

Loebe erwiderte in einer Ansprache, in der er sich dann beglückwünschte, daß der Zwischenfall auf so glückliche Weise beigelegt worden sei. Wenn er den Ausdruck des Ministers wiederholen dürfe, so erklärte Loebe, so hätten sich die Diplomaten des Friedens im vergangenen Jahre von den Fortschritten der pazifistischen Idee überzeugen können. Sie können heute dieselbe Feststellung in Frankreich machen. Die internationalen Fragen könnten nur durch die Annäherung der Völker und insbesondere Frankreichs und Deutschlands gelöst werden. Die Ansprache Loebe's wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Der bestbezahlte Arbeiter ist der billigste.

Henry Ford, der bekannte amerikanische Automobilfabrikant, ist einer der wenigen Kapitalisten, die den durchaus richtigen Grundsatz, der bestbezahlte Arbeiter ist der billigste und der leistungsfähigste, erprobt haben. Sein System stellt sich in dem vielerörterten Grundsatz des Mindesttagelohnes von 5 Dollar dar. Henry Ford hat mit seiner Auffassung in seinen Unternehmungen durchweg Erfolg gehabt und hat sich nun daran gemacht, das Prinzip auf seine Reedereien auszuweiten. Es handelt sich zunächst um das Versuchsschiff Dneba, das 3600 Tonnen Tragfähigkeit hat und als Bemannung u. a. 6 Wollmatrosen, 3 Schmirer und 3 Heizer zählt. Nach den Angaben des New Yorker „Journal of Commerce“ gefalteten sich die Löhne der Ford'schen Reederei im Vergleich zu den Löhnen des amerikanischen Schiffahrtsamtes und der amerikanischen Privatreedereien wie folgt:

	Ford'schiff	Schiffahrtsamt (in Dollar)	Privatreederei
1. Offizier	225	180	165
2. Offizier	175	160	150
Bootsmann	125	75	65
Wollmatrose	105	62,5	55
Reichsmatrose	100	47,5	40
Funfer	150	105	90
1. Ingenieur	225	180	155
2. Ingenieur	175	160	130
Schmirer	110	72,5	65
Heizer	105	65	57,5
Stenard	160	120	105

Die Maßnahmen Henry Fords sind in der amerikanischen Fachpresse lebhaft erörtert worden. Nach gemachten Untersuchungen der Fachleute wird Ford diese Maßnahme ähnlich wie in seinen Werken in Detroit mit Erfolg und ohne Schaden für die Rentabilität seines Unternehmens durchführen können.

Protest der Deutschen in Tschechien.

Der Böhmerbund wegen Marienbad interpelliert.

Am Montag begab sich eine Abordnung aller deutschen Parteien der Tschechoslowakei zum Ministerpräsidenten Sotcha, um ihm die Wünsche und die Beschwerden des deutschen Volkes in der Tschechoslowakei vorzutragen. In der Abordnung nahmen auch die deutschen Sozialdemokraten teil. Der Ministerpräsident erklärte, daß für die Aufhebung der deutschen Schulklassen nicht nationale, sondern lediglich finanzielle Gründe maßgebend waren, die auch tschechische Schulen getroffen hätten. Der Ministerpräsident werde sich beim Schulministerium dafür einsetzen, daß die Schulen tunschlößt erhalten bleiben. Seine Ansicht sei, daß die Bildungsklassen des deutschen Volkes nicht vermindert werden dürften, und daß beim Wiedereinsteigen der Kinderzahl die gesperrten und aufgelassenen Schulklassen wieder eröffnet werden.

Die Hauptbeschwerde der deutschen Parlamentarier gipfelte in der Verhängung der Zwangsverwaltung über Marienbad, trotzdem die Gemeindeverwaltung Marienbad sich rechtzeitig um die Wahrung des Vabebetriebs beworben hatte. Der Ministerpräsident erklärte, die Zwangsverwaltung sei eine provisorische Maßnahme, die auf die kürzeste Zeit beschränkt bleibe. Der Ministerpräsident hat seinem Wunsch Ausdruck gegeben bei der definitiven Regelung auch die Gemeindeverwaltung Marienbad beilegt zu sehen. Er versicherte schließlich der Deputation, daß mit der Bodenreform und besonders mit dem Fall Marienbad Tschechisierungsmaßnahmen nicht verbunden sein sollen.

Im Namen der deutschen Parlamentarier hat Abg. Meddiner an das Sekretariat des Böhmerbundes einen Protest gegen die Beschlagnahme der Bodunternehmungen in Marienbad gerichtet, in der er eine Verletzung der durch die Friedensverträge verbürgten Minderheitsrechte erblickt.

Polnische Ueberläufer nach Rußland.

Behör ehemaliger polnischer Offiziere vor der Grenzkommission.

Gemäß dem polnisch-russischen Abkommen über die Liquidierung der neuerlichen Grenzzwischenfälle entschied die aus beiderseitigen Vertretern zusammengesetzte Kommission über das weitere Schicksal der zwei polnischen Leutnants, die in die Gewalt Sowjetrußlands geraten waren.

Verloren oder freiwillig auf russisches Gebiet übergegangen? — so lautete die Frage, von deren Beantwortung die Entscheidung der Kommission abhängen sollte. Die beiden polnischen Offiziere wurden vor die Kommission geladen. Während der eine, Leutnant Nordmannski, sich für „entführt“ erklärte, rief der andere, Koczynski, unter den polnischen Kommissionsmitgliedern eine nicht geringe Empörung hervor, als er in voller Uniform eines Offiziers der Roten Armee erschien und die Erklärung abgab, daß er in Sowjetrußland bleiben wolle.

Im übrigen haben sich beide Parteien zur gegenseitigen Auslieferung der festgenommenen Soldaten und Beamten des Grenzdienstes verpflichtet, sowie zur energischen Bekämpfung des Bandenunwesens. Die Frage des anhaltenden „Menschenhandels“ an der russisch-polnischen Grenze soll Gegenstand besonderer diplomatischer Verhandlungen werden.

Neue Kämpfe um Wilna?

Am Vorabend der ersten diplomatischen Zusammenkunft zwischen Vertretern der polnischen und der litauischen Regierung in Kopenhagen ist es an der Grenze zwischen den beiden Staaten wieder einmal zu einem Zusammenstoß der Grenztruppen gekommen. Wegen eines Streitfalls über den Verlauf der Grenzlinie im Wilnaebiet entstand ein Handgemenge, bei dem ein litauischer Soldat verwundet wurde. Der Vorfall wird jetzt von der polnischen Grenzkommission untersucht.

Die Lage in Syrien.

Die „Petit Parisien“ über die Lage in Syrien mittel, liegen zuverlässige Nachrichten nunmehr vor. Die Ereignisse haben sich in der letzten Zeit wie folgt abgepielt: Eine 150 Mann starke französische Kolonne, die auf der Suche nach zwei vermissten Sängern war, wurde von den Drusen überfallen und in die Flucht geschlagen, nur 60 Mann gelang es, Saida zu erreichen. Darauf wurde die Kolonne Wilnaud, 200 Mann stark, gegen die Dschebel-Drusen vorgeschickt, doch auch diese Kolonne wurde von Feinden überrascht und sehr streng. Ihr Rückzug ging unter sehr schwierigen Verhältnissen vor sich; 3 Bataillone konnten die feindlichen Linien durchbrechen und sich längt der Eisenbahnlinie festsetzen, wo sie sich jetzt noch befinden. Am 24. 8. folgte dann der Vorstoß der Drusen auf Damaßus, die 1500 Mann wurden 35 Kilometer südlich der Stadt durch Spahis zum Stehen gebracht. Außerdem fand noch ein kleiner Vorstoß gegen die Eisenbahnlinie statt, der vollkommen scheiterte. Außer diesen Vorfällen hat sich nichts ereignet. Die Garnison von Saida, das noch immer belagert ist, hält noch aus; es kommen dauernd Verstärkungen an und im günstigen Augenblick wird ein Vorstoß zu ihrer Entsetzung unternommen werden.

Prozeß Masloff und Genossen.

Im Prozeß gegen den Kommunistenführer Masloff und Genossen vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik ist gestern eine überraschende Wendung eingetreten. Der Reichsanwalt teilte mit, daß sich die Angaben Masloffs, daß er bis zum Jahre 1910 die Kreuzschule in Dresden besucht und dann in Berlin Mathematik und Naturwissenschaften studiert habe und auch dort politisch gemeldet gemeldet sei, als richtig erweisen hätten. Die Anklage, daß Masloff im Auftrage der kommunistischen Internationale als Emisär nach Deutschland gekommen sei, und daß er der berüchtigte Turkestaner sei, wurde danach fallen gelassen. Für gestern nachmittags 5 Uhr war von der kommunistischen Partei eine große Demonstration auf dem Reichsgerichtsplatze angekündigt worden, auf der auch fünf Hinger sprachen sollte. Der Platz und die einmündenden Straßen waren daher im Interesse der öffentlichen Ruhe und zum Schutze des Gerichts von der Schutzpolizei selbst stark gesichert worden. Infolge des regnerischen Wetters und der polizeilichen Maßnahmen kam es jedoch nur zu kleineren Zusammenstößen vieler Frontkämpfer.

Eine kommunistische Mordtat.

Der Mörder des Polizeioberleutnants Geipel in Erfurt ist als ein Angehöriger des Roten Frontkämpferbundes festgestellt worden, und zwar als der 20-jährige in Wandersleben, Kreis Erfurt, geborene Arbeiter Herbert Dräger. Der Täter verweigert nach wie vor jede Auskunft. Dem Polizeioberleutnant waren im Hauptpostgebäude mehrere Personen verdächtig erschienen, die mit Gewehrtrümmern und inorganischen Arztfabrikaten umherliefen. Einer der Männer trug einen Handschuh. Der Träger verdächtig wurde Dräger über den Takt des Mordes. Der Beamte forderte den Mörder auf, ihm nach dem nächsten Polizeiviertel zu folgen. Als Geipel den Körper an sich nehmen wollte, den der Mörder zu tragen sich weigerte, wurde er von dem Mann in die Schläfe geschossen. Auf dem Wege zum Frankenhause nach er.

Die Gewerkschaften und die Wirtschaft.

Auf dem Kongress des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes hielt zum zweiten Punkt der Tagesordnung die Wirtschaft und die Gewerkschaften Professor Hermann Berg-Weiß ein Referat über die augenblickliche Wirtschaftslage Deutschlands. Er untersuchte zunächst die Gründe für die mangelnde Konkurrenzfähigkeit der deutschen Wirtschaft auf dem Weltmarkt

und die daraus entstehende Stagnation der deutschen Produktion mit ihren verheerenden Folgen für die breiten Massen. Die Schwierigkeiten für die deutsche Wirtschaft lagen nicht in der Rohstoffbeschaffung, sondern in den Absatzverhältnissen. Schuld daran trage keineswegs die politische Machtlosigkeit, umgekehrt sei festzustellen, daß der Stand des deutschen Vorkriegsabsatzes in manchen Ländern annähernd am vollständigen wieder erreicht sei wie z. B. in Britisch-Indien, Japan, Persien, in zweiter Reihe auch in China, ferner in den Vereinigten Staaten, Neufundland, Kanada, demnächst auch in Ecuador und Mexiko, schließlich in Afrika, sowie von europäischen Ländern in Schweden, Finnland und Holland. Der Vorzug, den Deutschland in Asien hat, liege gerade darin, daß Deutschland an der Hocherringung der erwachsenden asiatischen Völker kein politisches Interesse habe. Die Vorbekämpfung der deutschen Wirtschaft durch die öffentlichen Ausgaben sei von 5 auf 11 Milliarden gestiegen. Aber ein Vergleich mit den entsprechenden Ziffern der öffentlichen Ausgaben in England, der Schweiz und den Vereinigten Staaten lehre, daß auch dort eine Steigerung der öffentlichen Lasten auf das vier-, drei- und fünffache eingetreten sei. Demgegenüber habe ein erhebliches Entlastungskonto der deutschen Unternehmungen: die Tatsache, daß die deutschen Löhne ungeschwerlich hinter dem Auslande zurückgeblieben seien.

Die Erparnisse der deutschen Unternehmer an Arbeitslöhnen

gegenüber ausländischen Konkurrenten betragen gegenwärtig durchschnittlich etwa 33 Prozent Stundelohn für den gelerntsten Arbeiter und 20 Prozent für den ungerichtetsten; insgesamt eine Jahreserparnis von rund 8 Milliarden Goldmark. Dieser Vergleich bezieht sich dabei noch nicht einmal auf den stärksten Konkurrenten, nämlich auf die Vereinigten Staaten. Die Vorbekämpfung der deutschen Industrie durch Steigerung der deutschen Ausgaben durch die Sozialkosten und die Kraftsteigerung wurde durch diesen Aufwand mehr als reichlich aufgehoben. Die eigentliche Ursache der verminderten Konkurrenzfähigkeit in Deutschland liegt nicht in der Vorbekämpfung, sondern in der technischen und organisatorischen Rückständigkeit der deutschen Betriebe und in der übermäßig hohen Zinsbelastung der deutschen Unternehmungen.

Die Unternehmer versuchen ihre Wettbewerbsfähigkeit durch Monopolisierung des Auslandsmarktes zu verbessern. Außerdem suchen sie künstliche Unkostenkonten herabzudrücken, das ihnen an erhöhten Herabdrücken: nämlich das Lohnkonto. Diese beiden Mittel bedeuten zusammen den Versuch, das deutsche Wirtschaftsleben auf seinem unangünstigsten Stande festzuhalten. Aufgabe der Gewerkschaften ist es, das zu verhindern, vor allem auf dem Gebiete der Lohnpolitik. Wenn Schiedsgerichte heute mit dem Hinweis auf die kommende Preissteigerung begründet werden, so könnten sie nicht mehr ernst genommen werden. (Lebhafte Zustimmung.)

Der Kampf der Gewerkschaften um die Wirtschaftsführung

Die Führung der eigenständigen Wirtschaft, die der heutigen kapitalistischen Wirtschaft fehlen, unterscheiden sich von der bloßen Betriebsführung. Wenn die Arbeiter die Wirtschaftsführung und technische Betriebsführung verwechseln, so entsteht die Gefahr, daß sie sich nach Vorzeichen trennen und in widerstrebende Produzenteninteressen zerfallen. Die Hauptaufgabe zur Vorbereitung einer wirtschaftlichen Wirtschaftsführung liegt in der gründlichen Ausbildung der Arbeiter. Um diese zu ermöglichen, bleibe aber der Kampf um den Lohn und der Kampf um die Freiheit die Grundlage, ohne die dem Arbeiter eine Entwicklung immer verweigert bleiben werden. Dieser Kampf der deutschen Gewerkschaften um die Ermöglichung der asiatischen Entwicklung des Arbeiters rechtfertigt ihre Existenz unter den höchsten Gesichtspunkten. Sie sei die einzige wirtschaftliche Macht im Kampf gegen einen der Gefahren vermeintenden Wirtschaftsmechanismus. (Anhaltender lebhafter Beifall.)

Als Korreferent sprach über

Die Demokratisierung der Wirtschaft

die Verbandsvorsitzende Naedel. Er ging auf die Berechnungen der deutschen Unternehmer ein, ihre Konkurrenzfähigkeit zu haben. Die deutsche Arbeiterkraft sei nicht gewillt, eine solche Führung der Konkurrenzfähigkeit mit Mitteln zuzulassen, die den amerikanischen Arbeitern in Form einer extremen mechanischen Taylorisierung aufzuzwingen wurde. Naedel sieht einen Ausweg nur in der Steigerung der Persönlichkeitenergie des einzelnen Arbeiters. Diese beste eine Betriebsführung voraus, die sich zum mindesten auf dem Wege zur Wirtschaftsdemokratie und zur Gleichberechtigung der Arbeiterkraft im Betrieb finden müße. Der Anfang der Wirtschaftsdemokratie liege im ersten Tarifvertrag der deutschen Bundesräte aus dem Jahre 1908. Seitdem sind wir zum Betriebsrätenrat gekommen, das trotz vieler Unvollkommenheiten die Erfahrungen der Arbeiterkraft in der Betriebsdemokratie erheblich vermehren konnte. Eine Stärkung des Kampfes der Arbeiterkraft um die Demokratisierung der Wirtschaft könne von ihren eigenen Betrieben

Die Eisenbahner rufen sich zum Kampf.

Die Organisationen der Eisenbahnarbeiter haben gestern beschlossen, das Reichsarbeitsministerium nachmals zu Einleitung eines Schlichtungsverfahrens und um Verhängung eines neuen Schlichters zu ersuchen. Dem „Stern“ zufolge treffen die Ortsgruppen der Eisenbahnerorganisationen überall in Reichs Verordnungen für den Streik, der, wie das Blatt erklärt, unermesslich ist, wenn nicht in neuen Schlichtungsverhandlungen eine allgemeine Lohnaufbesserung herbeigeführt wird.

Schändliche „grünlicher“ Agitation.

Kürzlich ging durch die sozialistische Presse eine Notiz über die handeltätige Behandlung der schwangeren Frauen in der deutschen Landwirtschaft. Die landwirtschaftlichen Arbeitgeberkreise haben es aus leicht erklärlichen Gründen nicht der Mühe für wert gehalten, sich hierzu zu äußern. Jetzt werden neue Fälle bekannt. Einer Zeitungsbericht aus dem S. A. D. Deutschlands entnehmen wir: Die Frau des Ackerbauers F. S. auf Gut M. (Kreis Pommern) war, obwohl sie im achten Monat schwanger war, Stroh gebunden und Stroh hängen. Weibes und schwere Arbeiten, die besonders schwer und zeit anstrengend. Am 15. 8. kam die Frau wieder mit einem acht Monate alten Kinde, also Frühgeburt.

und deren Finanzkraft ausgeben. Das starke Interesse der englischen Arbeiterkraft an der Entwicklung der Konsumgenossenschaften sei vorbildlich. Auch die deutsche Bauhüttenbewegung hätte unter Führung Dr. Wagners einen Weg gezeigt, auf dem die Arbeiterkraft sich vom privaten Bankkapital abhangeln machen könne. Dazu käme als Nachbeposition für die Demokratisierung der Wirtschaft die Betriebe der öffentlichen Hand: Reich, Länder und Gemeinde seien heute Arbeitgeber von gigantischer Größe, deren Beeinflussung eine wichtige Aufgabe der Gegenwart sei.

Der Redner forderte schließlich die Errichtung des verfassungsmäßig längt zugelassenen Wirtschaftsparlamentes. Der endgültige Reichswirtschaftsrat müsse von den Einflüssen der staatlichen Bürokratie befreit werden und als unabhängiges Organ aus eigener Initiative Stellung zur Wirtschaftsentwicklung nehmen können. Die Arbeitgeber wehren sich gegen die Errichtung von Wirtschaftskammern offenbar nur, weil sie jede vermehrte Kenntnis der Arbeiterkraft über das Wirtschaftsleben fürchten. Das Ziel der Umwandlung der heutigen Wirtschaft in eine von den Arbeitern für die Arbeiter geleitete, sei nicht auf einen Schlag zu erreichen, aber der Sieg sei sicher, weil Deutschland nur leben könne, wenn seine Arbeiterkraft zur demokratischen Mitwirkung in Wirtschaft und Gesellschaft komme. Der demokratische Staat müsse unter Staat sein und zum Staat der sozialen Gerechtigkeit, zum sozialistischen Staat werden. (Lebhafte Zustimmung.)

Die Aussprache.

Ueber die beiden Referate fand eine rege Diskussion statt. E. Klinger vom Verband der Sozialen Baubetriebe gab einen Ueberblick über die Entwicklung der Bauhüttenbewegung, die bereits 181 selbständige soziale Baubetriebe mit 25 000 Arbeitern und Angestellten und einen Umsatz von 50 Millionen Mark aufweist. Die Bauhüttenbewegung habe den Zweck, in die Preispolitik der kapitalistischen Unternehmer Preise zu schlagen und durch eine aktive Preispolitik die Lohnpolitik der Gewerkschaften zu ergänzen. Darüber hinaus wolle sie den Arbeiter aus einem Objekt zu einem Subjekt der Wirtschaft machen.

E. G. er t vom Bundesvorstand zeigte an einigen Beispielen, daß die deutschen Unternehmer alles andere als eine wirklich nationale Wirtschaftspolitik treiben, wie sich z. B. aus dem Verkauf von deutschen Eisen und Stahl im Ausland zu billigeren Preisen als im Inland ergibt.

L. a. n. o. w. Berlin (Volksarb. Verb.) stellte fest, daß die Ausführungen des Referenten Prof. Hermann Berg-Weiß eine Rechtfertigung der aktiven Lohnpolitik der Gewerkschaften erbracht hätten, die zugleich im Interesse des gesamten deutschen Volkes liege. Die Enttäuschung der Arbeitermassen in der Nachkriegszeit sei eine Folge der Illusion, die von der Ergründung eines Teils der politischen Macht grundlegenden wirtschaftlichen Veränderungen erwartete.

D. h. m. a. n. n. Stuttgart (Metallarbeiterverband) äußert Bedenken gegen die Forderung des Bundesvorstandes auf verlässlich zusammengesetzte Wirtschaftskammern und beargwöhnt demgegenüber einen Antrag der Berliner Metallarbeiter, der die Bildung von Betriebsarbeiterräten und eines Reichsarbeitsrats fordert, da die reinen Arbeiterkammern in Bremen und Wien bessere Erfolge im Sinne der Arbeiterinteressen erzielt hätten als die paritätischen Kammern je haben könnten.

Robert Schmidt Berlin ist im Gegensatz zu dem Referenten Prof. Hermann Berg-Weiß der Meinung, daß die heutige Wirtschaft einer planmäßigen Führung nicht entbehre, da die deutschen Unternehmer vielmehr in den großen Wirtschaftskrisen mit einer für die Arbeiterkraft gefährlichen Geschlossenheit vorzugehen. An Hand des englischen Gewerkschaftsberichtes stellt Schmidt fest, wie wenig in Rußland von einer Wirtschaftsdemokratie die Rede sein könne. Der Einfluß der Betriebsräte sei dort seit längerer Zeit auf rund ein Drittel des gesetzmäßig vorgesehenen Umfanges zurückgeschraubt worden. Die deutschen Gewerkschaften hätten keine Ursache, die russischen Umwege zu gehen und sich, wie die Bolschewisten, mit dem vergeblichen Versuch abzugeben, gewisse Entwicklungskrisen der kapitalistischen Wirtschaft zu überspringen. Die Anteilnahme der Arbeiterkraft an der Leitung des Produktionsprozesses sei nicht unser Endziel, aber eine wichtige Station auf dem Wege hinfür diese Wirtschaftsdemokratie.

Am Nachmittag gaben zunächst die Referenten Hermann Berg-Weiß und Naedel kurze Schlußworte, worauf Abstimmungen folgten. Einstimmig angenommen wurde eine Entschließung des Bundesvorstandes, in der festgestellt wird, daß das deutsche Unternehmertum der jüngsten weltwirtschaftlichen Entwicklung zurzeit ratlos gegenüberstehe. Nicht niedrige Löhne und lange Arbeitszeit in Verbindung mit technischer Rückständigkeit, sondern hohe Löhne, kurze Arbeitszeit und rationelle Produktionsmethoden sowie Organisation der Wirtschaft könnten allein Gewähr bieten für den ökonomischen Aufstieg und die Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands auf dem Weltmarkt.

Ueber den zweiten Teil dieser Entschließung wurde gesondert abgestimmt, da ihm ein von Dismann begründeter Antrag der Metallarbeiter gegenüberstand, der die Bildung von Betriebsarbeiterräten und eines Reichsarbeitsrats verlangte. Larnow weist darauf hin, daß dieser Vorschlag in der Vorstandsentscheidung nicht enthalten sei, die nur insofern weitergehe, als sie die Befugnisse nicht auf die Bildung keiner Arbeiterräte beschränken wolle. Gegen 14 Stimmen wurde die Entschließung im Wortlaut des Bundesvorstandes angenommen.

Die Frau des Ackerbauers A. F. auf demselben Gut ist gegenwärtig im neunten Monat schwanger. Sie wird nicht mit leichter Arbeit beschäftigt, wie zu erwarten gewesen wäre, sondern muß Getreide binden und abladen. Junge Mädchen läßt man Röhre putzen. Dabei bleiben kann die Frau nicht. Es fehlen ihr alle die notwendigen Dinge, die bei Erwartung der Niederkunft mindestens da sein sollen. Der Lohn des Mannes — 21,50 Mk. pro Monat — reicht nicht für allerlei Dinge und so muß die Frau, wenn sie ihr Kind nicht auf dem Fußboden oder Stroh betten will, in Arbeit gehen. Der Inspektor, der verheiratet ist, hat für diese Frau kein Verständnis. Er ist durch seine Nebenfrauen und Sanierungen als Menschenhändler in der Gegend bekannt. Wenn man diese Zeiten liest, muß man beinahe der Meinung sein, man hat es nicht mehr mit Menschen zu tun. Von Menschlichkeitseigenschaft ist jedenfalls keine Spur. Was besonders länderlich wirkt, ist die Tatsache, daß sich solche Leute noch als gute Christen und Anhänger eines Mannes ausgeben, der da predigt: „und der, der zwei Röcke hat, gebe dem, der keinen hat.“

Sindenburg als Reisender an der Ruhr. Nach Blättermeldungen aus Bochum wird die angekündigte Reise des Reichspräsidenten an das befreite Ruhrgebiet mit dem Besuch Bochums am 16. September beginnen. Bei einer öffentlichen Kundgebung wird der Reichspräsident auf der Terrasse des Parkhauses eine Ansprache halten. Von Bochum wird sich der Reichspräsident nach Wien begeben.

Neue Klagen über die Schupo.

Die Mißhandlungen im Wachtlokal. — Die Kommunisten verlangen ein Amnestiegesetz.

Anfragen von Abgeordneten an den Senat beschäftigten in der gestrigen Sitzung den Volkstag. Im Mittelpunkt des Interesses stand wieder einmal die Schupo, über die die Klagen nicht aufhören wollen. Von nicht zu unterschätzender Bedeutung war außerdem die erste Beratung eines kommunistischen Antrags, der eine neue Amnestie forderte. Auf Antrag des Abg. Dr. Wagner (Z.) wurden die beiden ersten Tagesordnungspunkte, die von den Anträgen des Senats auf Genehmigung zur Strafverfolgung gegen Abgeordnete und Verurteilte des Rechtsausschusses über solche Anträge ausgefüllt wurden, von der Tagesordnung abgesetzt. Abg. Dr. Wagner kritisierte hierbei die übliche Art der Erledigung von Strafverfolgungsanträgen und stellte einen Antrag in Aussicht, der dazu bestimmt sein soll, das bisher bestehende System abzuändern. Von der Tagesordnung abgesetzt wurde ferner die Große Anfrage des Abg. Kabin über die Arbeitszeit bei der polnischen Staatsbahndirektion, die dieser zurückgezogen hatte, und die Große Anfrage des Abg. Raube über die Auswirkung des Wohnungsbangeses.

Die Schwierigkeiten der Tabakindustrie.

Sodann beantwortete Regierungsrat Schimmel im Auftrag des Senats die Kleine Anfrage des deutschnationalen Abg. Mayen betreffend die Lage der Tabakindustrie. Die hiesige Tabakindustrie sei seit Monaten in große Schwierigkeiten geraten, der Grund hierfür sei darin zu suchen, daß Ende vorigen Jahres die Republik Polen ein Tabakmonopol eingeführt habe. Für den Ausfall, der dadurch für die Danziger Tabakindustrie entstanden sei, könne der Umsatz innerhalb des Freistaates keinen Ausgleich schaffen, da sie ohnehin unter der Konkurrenz der ausländischen Industrie zu leiden habe. Zur Hebung der hiesigen Tabakindustrie habe der Senat versucht, ein Exportkontingent nach Polen zu erhalten. Dieses und auch der Versuch, den Import der ausländischen Industrie einzudämmen, sei fehlerhaft. Auch die Wiedereinführung einer Fakturenmerkbare könne nicht stattfinden, weil der Senat hierin kein zwingendes Mittel zur Stärkung der Industrie sehe. — Die Anfrage war damit erledigt.

Wozu die Schupo gebraucht wird.

Der Hauptanstoß hatte ferner den Antrag gestellt, die Große Anfrage des Abg. Dr. Blavier über die unvor-schriftsmäßige Verwendung und Behandlung von Schupo-Polizeibeamten als erledigt anzusehen. Hierzu ergriff Abg. Dr. Blavier (D.D.B.) das Wort. Die Anfrage sei im Anschluß eingehend besprochen. Es sei festgestellt worden, daß 14 oder 20 Beamte an Wohnungsbauten für Offiziere verwendet worden sind. Die Untersuchung habe aber auch weiter ergeben, daß die genaue Anzahl nur durch Berechtigung der Beamten festzustellen sei. Klar sei ferner, daß bei den Auslagen eines Beamten eine Beeinflussung durch Vorgesetzte vorliege. Der Redner stellte den Antrag, den Senat zu ersuchen, gegen zwei Oberbeamte das Disziplinarverfahren zu eröffnen. Dieser Antrag wurde abgelehnt.

Dem Antrag des Rechtsausschusses, die Große Anfrage des Abg. Gen. Dr. Brill und Fraktion auf Befreiung der Wohnungsnot als erledigt zu betrachten, wurde stattgegeben.

Zu der ersten Beratung eines von den Kommunisten beantragten Amnestiegesetzes ergriff Abg. Klops (K.) das Wort. Die kommunistische Fraktion verlange den Erlaß aller vor dem 20. August 1925 verhängten Strafen zur Aufhebung aller bis dahin schwebenden Strafverfahren wegen politischer Verbrechen. Auch ein Teil der sonstigen Strafen sollen erlassen werden. Die wichtigste Aufgabe des Amnestiegesetzes sei, die seinerzeit mit Gefängnis bestrafte Jungkommunisten für straffrei zu erklären. Der Senator Frank habe vor einiger Zeit erklärt, daß er grundsätzlich gegen eine harte Bestrafung von Jugendlichen sei, jedoch wünsche, daß die Jungkommunisten zunächst einen Teil ihrer Strafe abtun sollen. Jetzt habe man aber noch das Strafmaß verschärft. Man habe zwar zwei Jungkommunisten aus dem Gefängnis entlassen, diese Maßnahme jedoch von einer Bewährungsfrist von fünf bzw. drei Jahren abhängig gemacht. Ein neuer Beweis der Klagen sei ferner die harte Bestrafung von zehn Kommunisten wegen Fahrgastens. Es sei eher erwünscht, die in Danzig weilenden wehrdienstlichen Offiziere auf die Wichtigkeit ihrer Fälle zu prüfen.

Abg. Dr. Bärnerle (D. N. B.) erklärte im Namen der deutschnationalen Fraktion, daß diese grundsätzlich gegen jede Amnestie sei und den kommunistischen Entwurf ablehnen werde. Es ginge nicht an, schon wieder ein Amnestiegesetz zu erlassen. Man irre sich, wenn man glaube, durch eine Amnestie die politische Stimmung zu entspannen. Die Sozialdemokratie sei im Herzen schon für das Amnestiegesetz, sie wage es nur nicht, das offen kundzutun. Es werde ihr aber gelingen, die beiden anderen Koalitionsparteien für das Gesetz zu gewinnen.

Abg. Senke (Z.) war der Ansicht, daß zur Befreiung der Jungkommunisten nicht nötig sei, ein Amnestiegesetz zu beschließen. Der Zweck würde auch durch eine Begnadigung von Seiten des Senats erreicht. Grundsätzlich sei er der Ansicht, daß eine Bewährungsfrist für Jugendliche erforderlich sei. Der Redner stellte den Antrag, den Gesetzentwurf an den Rechtsausschuß zu überweisen. — Bei der Abstimmung, die durch Auszählung erfolgte, stimmten für diesen Antrag 57, dagegen 26 Abgeordnete.

Eine lebhafte Debatte entspann sich bei der Besprechung der Großen Anfrage des kommunistischen Abg. Rasche und Fraktion über die Mißhandlung von Inhaftierten durch die Schupo. Es handelt sich um den bekannten Vorfall, bei dem drei Arbeiter, die nach einer kommunistischen Versammlung zur Wache geführt waren, im Wachtlokal von Schupo-Polizisten mißhandelt worden sind. Die Mißhandlungen fanden auf dem Polizeipräsidium dann ihre Fortsetzung. Abg. Rasche (K.), der die Anfrage begründete, richtete an den Senat die Frage, ob er das Verhalten der Schupo-Polizei befre; wenn nicht, ob er geneigt sei, gegen den seinerzeit nachhabenden Offizier ein Disziplinarverfahren einzuleiten.

Im Namen des Senats ergriff Senator Dr. Schwarz das Wort. Die Aussagen der in Frage kommenden Beamten ständen im schärfsten Widerspruch zu den Angaben der Inhaftierten. Daß eine Mißhandlung der Inhaftierten durch die Schupo stattgefunden habe, sei nicht erweislich. Nur ein Beamter habe seine Befugnisse dadurch überschritten, daß er einem Inhaftierten befohlen habe, das Zimmer zu reinigen. Gegen diesen sei deshalb auch ein Strafverfahren angehängt worden. Es liegt somit kein Grund vor, ein Disziplinarverfahren gegen einen Beamten einzuleiten.

Was man von einem Schupo-Polizeibeamten verlangen muß. Gegen diese Erklärung des Senats, die typisch für seine Einstellung zu den Aussagen von Schupo-Polizeibeamten sei,

wandte sich Abg. Gen. Dr. Ring. Es stehe ungewissheit fest, daß von Seiten der Schupo-Polizei des biteren Ueber-griffe stattfänden. Zwar sei niemals der wahre Liebeläter festgestellt, da es immer um eine ganze Anzahl von Beamten handele, die an der Wache zugegen sind. Der größte Teil der Danziger Bevölkerung bringe der Schupo-Polizei das größte Mißtrauen entgegen, schon deshalb, weil sie sich selbst als den Ausdruck einer bestimmten Parteirichtung ansehe. Für die Eignung zum Polizeibeamten dürfe nicht allein die Körperkraft, sondern seine moralische Beschaffenheit maßgebend sein. Um bei Nothfallsfällen den Täter feststellen zu können, sei es notwendig, daß jeder Beamte eine Nummer trüge, an der er stets wiederzuerkennen sei. Es gebe unter der Schupo-Polizei Leute, die nur deshalb Polizeibeamte geworden sind, weil sie für jeden anderen Beruf unbrauchbar seien. Bei der Anstellung von Schupo-Polizeibeamten müsse unbedingt eine gewissenhafte Eignungsprüfung vorgenommen werden. Auch von ihren vorgelegten Stellen müßten die Beamten für ihren schweren Beruf erzogen werden. Viele der hiesigen Beamten zögen kaum in Betracht, daß sie es bei der Ausübung ihres Amtes mit Bürgern eines und desselben Staates zu tun haben. Besonders viel zu wünschen ließe die Behandlung von Verurteilten. Die Beamten müßten wissen, daß sich viele Arbeiter nur dem Alkohol hingeben, weil sie an ihrer wirtschaftlichen Not verzweifeln. Ebenso besäßen viele Beamte nicht die Fähigkeit, Kranke von Verurteilten zu unterscheiden, das habe man in letzter Zeit oft feststellen müssen. Das Empfindende sei aber, daß die Schupo-Polizeibeamten auf den guten Anseh gedrickt seien. Wer äußerlich als Arbeiter zu erkennen sei, müsse darauf gefaßt sein, menschenunwürdig behandelt zu werden.

Abg. Falkenbera (D.N.B.) hielt die Beschwerden über die Schupo-Polizei für unsachlich und gehässig. Durch die vielen Angriffe, denen die Beamten ausgesetzt seien, müßten sie die innere Sicherheit, die zur Ausübung ihres Berufs nötig sei, verlieren. Der Senat habe die Pflicht, die Schupo-Polizei vor Angriffen zu schützen.

Abg. Rasche (K.) ging noch einmal auf die Vorgänge bei der Verhaftung der drei Arbeiter ein. Die ärztlichen Gutachten bewiesen die Angaben der Inhaftierten. Man habe von diesen Geständnisse erpreßt. Es sei bedauerlich, aber verständlich, daß sie bei ihrer Vernehmung durch den Untersuchungsrichter nichts von den Mißhandlungen gesagt hätten. Im übrigen sei es kein Wunder, daß man mit der Schupo-Polizei so schlecht Erfahrungen mache. Es befänden sich unter ihr Beamte, die wegen Nothfallsfällen schon verbe-trachtet seien. Der Hauptgrund für die skandalösen Zustände sei aber die Erziehung der Beamten durch die Offiziere. Der Redner stellte hierauf den Antrag, die Anfrage an den Rechtsausschuß zu überweisen.

Senator Dr. Schwarz wandte sich hierauf gegen den Abg. Gen. Dr. Ring, der seine Angriffe gegen die Schupo-Polizei verallgemeinere. Man müsse berücksichtigen, welchen schweren Dienst die Beamten auszuüben haben.

Abg. Gen. Dr. Ring begründete noch einmal seine gegen die Schupo-Polizei erhobenen Angriffe. Da in einzelnen Fällen die Feststellung der Uebeläter schon an der Voruntersuchung scheitere, könne man die Angriffe nur im allgemeinen erheben. Ein typischer Beweis hierfür sei der Fall des Abg. Leu, der anlässlich der Kunst-Verammlung von Beamten mißhandelt wurde. Die Angriffe gegen die Schupo wären nicht so scharf, wenn man nicht Dutzende von Beweisen für Uebelgriffe seitens der Beamten in Händen hätte. Der Redner erhob zum Schluß noch Protest dagegen, daß man Schupo-Polizei als Schupo-Polizei für Streikbrecher vermesse.

Die Anfrage wurde hierauf an den Rechtsausschuß überwiesen. Der 17. Punkt der Tagesordnung, ein kommunistischer Antrag auf Entlassung von zwei Schupo-Beamten wurde verlag.

Die Streiklage in den Installationsbranchen.

Nachdem letzten Angebot der Unternehmervereinigungen hat die „Vereinigung der Installationsgeschäfte“ unter Führung des Herrn Rehner den Streikenden folgendes Angebot gemacht:

Für Monteure und Gesellen sowie Werkstattdarbeiter	
im 1. Jahre	1,22 D. G.
„ alle übrigen Monteure und Gesellen	1,16 D. G.
„ Helfer über 24 Jahre	1,18 D. G.
„ „ von 20—24 Jahren	1,05 D. G.
„ „ „ 18—20 „	0,87 D. G.
„ „ „ 16—18 „	0,83 D. G.
„ „ „ 14—16 „	0,87 D. G.

Bei Arbeiten in Oliva, Stettin, Zoppot, Brösen, Neufahrwasser, Weichselmünde, Saspe, Arakan, Heubude, Westlich-Neufahr, St. Albrecht, Frank, Weichsel, Ruckfort, Wawental, Tron, Holm, Gr. und Al-Waldorf, Ddra, Langfuhr, Reichsdolente, Neuhottland, Schellmühl, Schidlich, Emaus, Bganterberg, Westendorf, Bürgerwiesen und Sandweg, wird pro Kalendertag ein Zuschlag von einem Stundenlohn gezahlt. Für Helfer im Heizungsfach sollten die Sätze betragen 1,23, 1,11, 0,91 D. G.

Dieses Angebot, das allerdings wohl auf Betreiben der Herren von Schäfer wieder zurückgezogen wurde, närt sich den Forderungen 1,31, 1,55, 1,23, 1,12, 0,93, 0,82 und 0,88 D. G. und hebt sich entziehen ab von dem letzten Angebot der Gesamtvereinigung, die, fast einseitig die Löhne, dreifache Differenzierung von 1,45, 1,42 und 1,36 Spitzenlohn haben will. Es ist hiermit aber auch gleichzeitig der Beweis erbracht, daß die Unternehmer durchaus in der Lage sind, die Löhne zu bewilligen, da sie bis 120 und mehr Prozent an den Löhnen verdienen.

Die Gesamtvereinigung der Unternehmer lehnt im Schreiben vom 2. September jede weitere direkte Einigungs-verhandlung ab. Damit beweist sie, daß sie den wirtschaftlichen Notwendigkeiten keine Rechnung tragen will. Herr Dr. Rodatz, der Syndikus des Allgemeinen Arbeitgeberverbandes ist den Installationsbaronen an Hilfe geeilt, indem er an die Großbetriebe ein Rundschreiben richtet, keine Streikende einzustellen. Diese Mühe ist vollkommen zwecklos.

In beklagen ist es dagegen, daß häßliche Angekille des Elektrizitätswerkes, die Streikarbeiter der A. G. G., die selbst von Deutschland herbeigeholte Elektriker zu verdrängen abgelehnt hatten, machen. Die Arbeiterchaft muß sich diesen eigenartigen Streikbrüchfall besonders merken.

Die Streikdauer, wie der Streik selbst, der mit dem zunehmenden Herbst immer fühlbarer werden wird, liegt einzig und allein in der Hand der Unternehmerverbände, die hier in vierfacher Art erscheinen. Wollen sie die Wirtschaft heben, dann muß die Kaufkraft der Arbeiter durch Erhöhung der Löhne gesteigert werden.

Die neue Messehalle Technik.

Die größte Halle des Freistaates.

Die neue Messehalle, die ihrer weitigsten provisorischen Fertigstellung entgegengeht, konnte gestern nachmittags von einer Anzahl Interessenten und Vertretern der Presse einer Besichtigung unterzogen werden. Direktor R. Franke sprach einleitend einige Worte über den Wert der Danziger Messermessen, deren konsequente Durchführung trotz prekärer wirtschaftlicher Allgemeinslage er eindringlich antrieb. Dann erklärte er dem Rat der Bauherren den Aufbau und dessen Einrichtungen.

Der hohe Raum macht einen imponierenden Eindruck — er faßt ca. 5000 Personen (3500 Sitz-, 1500 Stehplätze), ist mit hin der größte Saal, den der Freistaat augenblicklich besitzt. Wenn man bedenkt, daß für die Errichtung dieses Saales nur 400 000 Gulden zur Verfügung standen, so darf man mit dem Ergebnis in jeder Weise zufrieden sein. (Zum Vergleich: Königszberg gab für seinen neuen Messesaal 3 1/2 Millionen Mark aus!) Die Halle, die in ein breites Hauptschiff und zwei schmale Seitenschiffe dreigegliedert ist, soll nicht nur der Messe, sondern auch anderen Veranstaltungen größter Stil dienen. (So finden hier am nächsten Sonntag die Katholikentage, am 1. Oktober das erste Pöhlharmonische Konzert, bald darauf eine Reformationsfeier statt!) Wenn es sich bewahrheitet, daß die Musik annehmbar ist — was in starkem Maße zu erwarten ist, da es sich um einen reinen Soloband handelt — so hätten wir damit endlich einen brauchbaren Konzertsaal, in dem genügend viel Zuhörer unterzubringen sind. Auch für populäre Kinovorführungen kommt die Halle in Betracht.

Um die Dimensionen der Halle zu kennzeichnen, sei bemerkt, daß die bekannte Fläche 300 Quadratmeter beträgt, daß das Hauptschiff 72 Meter lang und 16 Meter breit ist. Ein hochgebautes Seitenschiff sorgt am Tage für gleichmäßige Helligkeit. Für den Boden unter dem Fußboden leisten die notwendigen Kräfte, die Telephonstränge, Wasser, Dampf, Licht usw. an die einzelnen Stände. Ein mächtiger Kran, hergestellt von der Waggonfabrik, mit einem Gesamtgewicht von 20 Tonnen und einer Tragfähigkeit von 5 Tonnen läuft über die ganze Breite des Saales, gewinnt Anseh zu einem kleineren Kran am Ausgange, so daß es ermöglicht ist, Maschinen (sowohl Halber direkt aus dem Güterwagen in die Halle hineinzubefördern. In den Seitenschiffen leisten kleine Transportkarren Aufstellungsarbeiten, für einen Restaurationsbetrieb sind auch Nebenräume bereitgehalten. Auch für angemessene Garderobeneverhältnisse ist Sorge getragen, und in Bezug auf die Heizung hat man zu einem neuen System geachtet, indem man Hochdruckdämpfe verwendet, die einem beliebig zu regulierenden Umlauf von warmer Luft vermitteln. Endlich ist natürlich jede Vorkehrung gegen evtl. echnungsgefahr getroffen worden.

Im ganzen darf gesagt werden (schon jetzt, wo der Rohbau jedenfalls nahezu vollendet ist, mit der definitiven inneren Ausgestaltung hat es noch gute Werke), daß Danzig um einen monumentalen Versammlungsraum, wie es ihn lange benötigte, bereichert ist!

Ein Zwischenfall in Gdingen.

Die im „Jugendwerk“ und „Jugendring“ vereinigten bürgerlichen Jugendgruppen machten eine Dampferfahrt nach Hela. Auf der Dampfer legte der Dampfer „Schwan“ der Weichsel N.G. auch in Gdingen an; während des Aufenthaltes im Hafen sangen die Fahrgäste „Deutschland, Deutschland über alles“. Der Dampfer fuhr dann weiter nach Hela, kehrte dort seine Fahrgäste ab und kehrte abends nach Gdingen zurück, um weitere Fahrgäste nach Danzig an Bord zu nehmen. Aber die polnische Behörde hielt den Dampfer fest, weil provokative Lieder gesungen worden seien. Erst nach langen Verhandlungen wurde die Abfahrt gestattet. Passagiere durften jedoch nicht an Bord genommen werden. Sie wurden später vom Dampfer Zoppot geholt. Dem Kapitän des „Schwan“ wurde für die Zukunft das Landen in Gdingen verboten.

Ein ähnlicher Vorfall hat sich am 4. Juli in Gdingen zugetragen. Damals wurden in der Nähe der polnischen Kriegsschiffe Lieder gesungen, durch die sich die Polen provoziert fühlten. In dieser Angelegenheit intervenierte der polnische Generalkommissar in Danzig. Die Folge war, daß der Direktor der Weichselgesellschaft im Namen dieser Gesellschaft dem Generalkommissar in Danzig und dem Flottenkommandanten in Gdingen eine Entschuldigung auszusprechen mußte.

Daß derartige Vorkommnisse nicht geeignet sind, ein nachbarliches Verhältnis anzubahnen, ist erklärlich. Man sollte deshalb alles vermeiden, was andere verletzen könnte. Mit Provokation ist niemand achtend.

Ein neuer Demobilisationskommissar.

Dr. Alter endlich entfernt.

Mit Rücksicht darauf, daß die Geschäfte des Demobilisationskommissars an Bedeutung zugenommen haben und die bisher nebenamtlich ausgeübte Tätigkeit insonderheit mit Rücksicht auf die umfangreichen zu bearbeitenden Gesetzentwürfen sich nicht mehr als zweckmäßig erweist, hat der Senat beschlossen, Herrn Oberregierungsrat Dr. Alter von seiner Stelle als Demobilisationskommissar zu entheben und hat hierfür Herrn Regierungsrat Dr. Volkswirtschaftsrat Dr. Krenz ernannt. Die bisher durch Herrn Krenz wahrgenommenen Dienstgeschäfte, Leitung des Demobilisationsausschusses sind Herrn Baurat Dr. Schulte übertragen worden.

Die Art, wie Dr. Alter die Geschäfte des Demobilisationskommissars führte, hat oft zu heftiger Kritik Anlaß gegeben, so daß selbst der Volkstag seinerzeit beschloß, der Senat möge diese Stelle anderweitig besetzen.

Postkarten mit Illustrationen.

Als Fortsetzung der bereits im Verkehr befindlichen Postkarten mit Ansichten aus dem Freistaat kommen in nächster Zeit Postkarten zu 10 und 20 Pfg. zur Ausgabe, die auf dem linken Teil der Aufschriftseite in kleinem Maßstabe folgende Ansichten tragen:

- Die Große Mühle in Danzig;
- eine Ansicht von Zoppot;
- die Hafeneinfahrt von Neufahrwasser;
- eine Teilansicht von Tegenhof und eine Werberlandschaft;
- Die Postkarten werden ohne Zuschlag an den Posthaltern zum Freimarkeiwerte verkauft.

Unser Wetterbericht.

Beröffentlichung des Observatoriums der Fr. Stadt Danzig. Vorhersage: Unbeständig, später aufklarend, heisse bis kühnliche weiche Winde. Folgende Tage aufklarend. Maximum 14,6, Minimum 9,0. — Seewassertemperatur von Brösen 14 Grad, von Zoppot 11 Grad.

Verammlung der Körperbehinderten.

Der Selbsthilf Bund der Körperbehinderten, Ortsgruppe Danzig, hatte am Montag, den 31. August, im Bildungszentrum eine gut besuchte Mitgliederversammlung, zu der auch zahlreiche gesunde Freunde und Gönner erschienen waren.

Bekanntlich steht sich der Bund aus Mitgliedern sämtlicher Bevölkerungskreise zusammen und ist bestrebt, den Körperbehinderten ein besseres Dasein zu verschaffen. Nachdem Frau Malikowki, M. d. B., die Verammlung durch eine Begrüßungsrede eröffnet hatte, erteilte sie dem Referenten, Herrn Heimann, das Wort. Dieser, selbst ein Schwerbehindelter, führte in kurzen Umrissen die Leiden der Körperbehinderten vor Augen, das der Bund die Aufgabe hat, diese zu lindern, jedoch zur Zeit noch finanziell schlecht dasteht, zumal der Bund in Danzig erst im Entstehen ist. Aber durch Weinungsanstalten, geselligem Beisammensein und dergleichen sei den Leidensgefährten schon viel gedient, da sie an den Freunden der Gesunden wenig Anteil nehmen können.

Einige Wortmeldungen in der freien Aussprache ließen Frau Malikowki noch einmal auf den Zweck des Bundes zurückgreifen. Nach diesen Ausführungen traten acht neue Mitglieder, Gesunde und Körperbehinderte, dem Bunde bei. Der zweite Teil der Tagesordnung bestand in Musikvorträgen verschiedener Art, ernstem und heiterem Charakter, welche die Anwesenden bis in den späten Abend zusammenhielten. Reicher Beifall folgte den verschiedenen Darbietungen.

Den vorragenden Freunden und den hilfsbereiten Samaritern sei an dieser Stelle noch besonderer Dank. Alles in allem war der Abend für die Anwesenden und besonders für die Körperbehinderten eine Feierstunde, die jeder Beifriedig verließ.

Um den Bund zu fördern und die Weiterführung zu ermöglichen, erlauben wir uns darauf hinzuweisen, daß Frau Malikowki, Danzig, Trund 23, 1 Treppe, gern bereit ist, Spenden und Stiftungen für den Bund entgegenzunehmen. Dasselbe wird auch jeden Montag und Freitag, vormittags von 8 bis 10 Uhr, Rat und Auskunft erteilt.

Aus dem Osten

Doppelter Sturmfall eines Dampfers.

Der starke Sturm, der in Königsberg tobte, war die Ursache zweier Unfälle, die den gleichen Dampfer betrafen. Der holländische 2000-Tonnen-Dampfer „Waal“ hatte Kohlen an der Königsberger Zellulosefabrik am Sachheim gelöst und wollte Königsberg wieder verlassen. Er verholte bis vor die Schmelzbrücke. Da diese noch nicht geöffnet war, mußte eine Ahterleine ausgedreht werden, damit das Schiff nicht vom Sturme weggedrückt werde. Ein Boot, mit zwei Bootschleuten bemannt, kam achtern an den Dampfer heran, um die Leine auszufahren. Im gleichen Augenblick ging die Maschine Vollampf rückwärts, das Boot wurde hochgeschleudert, beide Insassen fielen ins Wasser und wurden von dem Strudel heruntergedrückt. Glücklicherweise kamen sie vorne am Schiff wieder hoch und wurden von dem Schlepver „Napp“ aufgenommen. Das Boot war völlig zertrümmert. Nachdem dieser Unfall gegen 7 Uhr glücklich überstanden war, verholte der Dampfer „Waal“ gegen 8 Uhr durch die alte Eisenbahnbrücke. Dort wurde er von dem starken Sturme seitlich weggedrückt, das Deck beschädigte den Fußgängersteig auf der Eisenbahnbrücke und auch die Drehbrücke, so daß kurze Zeit der Zugverkehr über die Brücke gesperrt werden mußte. Während sie später für den Bahnverkehr wieder freigegeben werden konnte, bleibt der westliche Fußgängersteig noch gesperrt und wird zurzeit ausgebebert.

Wing. Ein großes Schadenfeuer wütete in der Nacht zum Dienstag auf dem Grundstück des Herrn Jasna in Fischerstraße. Plötzlich entstand im Hintergebäude Feuer, das sich in kurzer Zeit auf Wohnhaus, Stall und Wirtschaftsgebäude ausdehnte und sie einäscherte. Gerettet konnte fast nichts werden. Möbel, Betten, Kleider, Maschinen, Hen, Stroh und Getreide sind ein Raub der Flammen geworden. Leider sind bei dem Brande auch 7 Schweine, 18 Gänse, 28 Hühner und 2 Hecen ums Leben gekommen. Als Entstehungsursache wird Brandstiftung vermutet.

Königsberg. Ein rätselhafter Ueberfall ist an einem der letzten Tage hier anschlüssig worden. Mittels Nachschlüssel hat sich ein junger Mann heimlich Zutritt in ein Fremdenheim verschafft. In einem Zimmer geschlichen und hat dort ein Mädchen, während diese schlief, mit einer ähnden Flüssigkeit besogen, von der der Oberkörper,

besonders Gesicht, Hals und Schulter getroffen wurden. Trotz des Schreies vermochte die Ueberfallene in einem Augenblick noch durch ein Fenster zu flüchten. Auch der Einbringling machte sich in gebückter Stellung aus dem Staube und war, als der Ueberfall im Hause bekannt wurde, schon verschwunden. Es wird vermutet, daß es bei dem Ueberfall auf einen Raub abgesehen war.

Stettin. Ein schwerer Unglücksfall trat sich am Hafen in Wolgast an. Ein dreijähriger Knabe spielte am Puffer eines Kleinbahnwagens, der vor der Lokomotive stand. Als diese den Wagen weiter schob, kam das Kind zu Fall und wurde eine Strecke mitgeschleppt. Dabei wurde ihm fast die ganze Kopfhaut abgerissen, außerdem wurde ihm der rechte Unterschenkel gebrochen. Die dabei stehende Mutter versuchte ihren Sohn aus den Schienen zu ziehen, stolperte aber, wurde ebenfalls mitgeschleppt und erlitt schwere Verletzungen. Mutter und Kind sind ihren Verletzungen noch am Abend des Unglückstages erlegen.

Warschau. Französische Werber in Polen. Wie der „Robotnik“ zu melden weiß, wurden im Laufe der letzten Monate mehrere tausende polnischer Staatsbürger, insbesondere Arbeiter und Erwerbslose, zur französischen Fremdenlegion angeworben. Nach der gleichen Meldung haben die Behörden die französischen Werber unterstützt und sie besonders auf die ukrainischen und weißrussischen Wojewodschaften hingewiesen.

Aus aller Welt

Der Lob auf dem Eisenbahngleis.

Das Opfer eines Mißverständnisses.

Aus Holland traf Donnerstag die telegraphische Nachricht über das Ergebnis der Untersuchung der holländischen Kriminalpolizei ein. Sie hat ergeben, daß das Kinder mädchen Marie Kamperbaach ihre Stellung in Graveland ordnungsmäßig verlassen hat. Irgendwelche Zeichen von Verfolgungswahn wurden an ihr nicht wahrgenommen. Bei der Abreise befand sie sich im Besitz von 70 Gulden.

Nach den neuesten Ermittlungen der Berliner Kriminalpolizei scheint die Kamperbaach das Opfer eines tragischen Mißverständnisses geworden zu sein. Wie die Zeugenaussagen ergeben, hatte sie sich von einer biden Frau und einem Herrn mit schwarzem Schnurrbart bedroht gefühlt. Der Herr hatte leider den Zug bereits verlassen, als man nach ihm suchte. Die Holländerin wurde angehalten. Es wurden noch einmal alle Mitreisenden vernommen. Sie blieben bei ihren Behauptungen, daß die Holländerin, eine Frau Malika Leichheil, sich durch ihr Betragen verdächtig gemacht habe. Später rief durch den Fernsprecher ein fremder Mann bei der Nordkommission an und teilte mit, daß Frau Leichheil auf dem Polizeipräsidium ein Beuteilchen mit 34 Brillanten verloren habe. Es meldete sich auch eine Reinmachefrau, die das vermisste Beuteilchen gefunden hatte. Es liegt der Verdacht nahe daß man in ihr eine gewerbsmäßige Diamantenschmugglerin ermittelt hat. Damit findet auch ihr Verhalten im D-Zuge eine Erklärung. Die 34 Diamanten wurden beschlagnahmt. Frau Leichheil wurde in Haft genommen.

Liebestragödie in den Pyrenäen. Eine Deutsche namens Bettina Reina, die seit einiger Zeit in Luchon in den Pyrenäen zur Sommerfrische weilte, hat achtern auf den französischen Oberpostinspektor Ray einen Revolvererschuß abgegeben, der den Inspektor schwer verletzte. Ray, der in einem Nachbarort weilt, hatte mit dem Mädchen intime Beziehungen unterhalten, diese aber vor kurzem abgebrochen. Daraufhin versuchte die Verlassene lebt den Postinspektor zu töten. Als einige Augenblicke später die Polizei erschien, um sie zu verhaften, machte sie einen Selbstmordversuch und schoß sich eine Kugel in die Brust. Das Befinden der beiden Verletzten ist sehr ernst.

Reform der weiblichen Sitten. Die spanischen Geistlichen haben beschlossen, nimmehr die Reform der weiblichen Sitten selbst in die Hand zu nehmen, da alle Appelle an die Oeffentlichkeit nichts gebracht haben. Die Kirchenhänen haben daher jetzt die strenge Weisung bekommen, jeder Frau, die einen Hahnpfopf besitzt, den Eintritt in die Kirche zu unterlagen.

3P BORG Sтамбул 3P

Einfache Packung

dafür ausgezeichnete Qualität.

von sich werfen wollte er Leid und Jrrtum. Aufzubauen mit seinen schunden Händen: dazu fühlte er sich bestimmt.

Auch Lena war tief verändert — Ernst Wagner sah es. Das Aüßerliche lag nur noch wie eine lose Hülle um ihre edle Mädchengestalt. Franch etwas frohlockte in Ernst — aber er sah Lenas hanges Gesicht und schämte. Krejzens blieb aralob — Ernst Wagner war der erste Mann, dem sie reiflos vertraute. Lena durfte mit ihm wandern, lange und weit hinaus obwohl sie ihr schwarzes Fräuleinkleid trug und das silberne Heiligenbild am Halsband.

Sie kamen ins Marial, sie durchwanderten den Englischen Garten bis zum Aumeier — rückhaltlos beipraschen sich allmählich ihre bedrängten Seelen. Bald fühlte Ernst Wagner sich dort hin, wohin er gelangen wollte: „Wollen Sie wirklich im Kloster bleiben?“

Eines Nachmittags kamen sie bei der Heimkehr an einem Rind vorbei. Sie blieben stehen und laßen das Plakat: Da hand mit Niefenbüchlein: Die Leiden der Frau Kobesca, großes Filmdrama in sechs Akten von Jens Branding.

Lena war ernst geworden: „Frau hat ja meine Mutter geheißen.“

„Nichtig.“
„Und was heißt Kobesca?“
„Die Deutsche. Wollen wir hineingehen?“
Lena überlegte. Dann schüttelte sie den Kopf: „Ich nein, ich weiß nicht, ob die bonne mere es gern sah.“
„Ich müßte es jaßen beuten.“
„Sie gingen weiter.“

In einem schönen Januarhage, bevor Lenas Ferien schloßen, machten sie sich auf den Weg zum Friedhof. Sie besuchten Frau Winterhinnen. Dann führten sie über die Hauptallee den Epiphany an.

„Jetzt hab ich eine schwere Sünde auf dem Gewissen.“
Hinterher Lena plösch.

„Erst lästliche unglücklich: Das kann ich mir gar nicht vorstellen. Was ist das denn?“

„Ach, wenn ich das beich.“
„Ich fürcht mich so vor dem Pastor.“

„Der braucht doch nicht alles zu wissen.“

Ein wunderbares Schicksal leuchtete den kalten Mann aus Lenas dunklen Augen an. „Aho, ich hab bei ihren Füßern, wie ich ihr Zimmer gerichtet hab, eine deutsche Bibel entdeckt. Ueberischt von Martin Luther. Da sonst ich mich nicht zurückhalten. Ich las das Evangelium Sant Lucas.“

„Warum denn gerade das?“

Schweres Grabenunglück.

Mittwoch nachmittag 4 Uhr erfolgte, dem Waldenburger Neuen Tagblatt zufolge, auf bisher ungeklärte Weise im Grabenstreckenpfeiler des Joseffeldes der Rubensgrube bei Neurode ein Kohlenstaurausruch, dem fünf Bergleute zum Opfer fielen. Leute von benachbarten Arbeitsstellen wurden auf das Ausströmen der Kohlenstaura aufmerksam und benachrichtigten den Betriebsführer. Dieser alarmierte sofort die Rettungsmannschaft. Die Bergleute konnten nur als Leichen geborgen werden. Dreifündige Wiederbelebungsversuche hatten keinen Erfolg. Die bergbehördliche Untersuchung ist im Gange. Die Rubensgrube gehört den Neuroder Kohlen- und Tonwerken.

Schweres Autounglück in Thüringen. Mittwoch nachmittag in der sechsten Stunde ereignete sich kurz vor Ronneburg ein schweres Autounglück. Das Auto des Greizer Fabrikanten Schwarz wollte einer über den Weg laufenden Frau ausweichen, geriet dabei an einen Strauchbaum und überschlug sich. Der Eigentümer des Autos, Fabrikbesitzer Walter Schwarz, wurde so schwer verletzt, daß er bald danach im Krankenhaus verstarb. Seine mitfahrende Frau erlitt einige Knochenbrüche. Der Chauffeur kam unverletzt davon und die Frau, die die eigentliche Ursache des Unfalls war, wurde leicht verletzt.

Die Kathedrale von Alexandria in Brand. Eine Melbung aus Rom besagt: In Alexandria hat ein großer und gefährlicher Brand die Kathedrale sehr stark beschädigt. Der Schaden wird auf eine Million Lire geschätzt.

Starker Besuch der Kunstausstellung in Paris. Die Kunstausstellung ist in der Zeit von ihrer Eröffnung am 1. 6. bis zum 30. 8. von über 8 1/2 Millionen Personen besucht worden.

Versammlungs-Anzeiger

Angelegen für den Versammlungskalender werden nur bis 9 Uhr Morgens in der Geschäftsstelle, Wm Spandhaus 4, gegen Verzählung entgegen genommen. Gellenspreis 15 Gulden pro Seite.

Verein Arbeiter-Jugend, Danzauer. Freitag, den 4. Sept.: Mitgliederversammlung. Vollzähliges Erscheinen ist unbedingt erforderlich.

Deutscher Werkmeister-Verein. Generalversammlung am Sonnabend, 5. September, abends 7 Uhr, im Volkshaus, Heilige-Geist-Gasse 83. Nach Schluß gemütliches Beisammensein. Gäste willkommen.

S.P.D. Bezirk Ddra, Am Sonnabend, den 5. September 1925, abends 8 1/2 Uhr: Vertrauensmännerkung in der Sporthalle.

Arbeiter-Madsfahrbund „Solidarität“. Sonntag, den 6. September: 10-Kilometer-Bundesrennen. Rennstrecke Frankfurt-Trutenau. Start Prantler Chauffee nach Trutenau. Beginn 9 Uhr vorm. Abfahrt vom Heumarkt für den 1. Bezirk 7 30 Uhr. Der tech. Ausschuss.

Sozialistische Kindergruppe Ddra. Sonntag, den 6. September: Exkursion nach Gutcherberag. Treffen 1 1/2 Uhr nachm. Sportplatz. Mundvorrat mitbringen.

Die Frauenkommission. Sozialistische Kindergruppe Danzig. Sonntag, den 6. 9., vormittags 9 Uhr: Treffen am Heumarkt zur Schmelzlagd.

Verein Arbeiter-Jugend Danzig. Sonntag, den 6. September: Tagestour in den Ddraer Wald. Treffen: 6 Uhr morgens am Ddraer Tor. Musikinstrumente sind mitzubringen.

Arbeiter-Samariter-Bund Danzig. Sonntag, den 6. September, 1/8 Uhr: Treffen zur Gefändebung am Stad-turm. Die Uebung findet auf dem Gelände zwischen Neugarter Tor und Ddraer Tor statt. Anführung mitbringen. Der Kolonnenführer.

Deutscher Verkehrsband, Sektion Weichselholzarbeiter. Montag, den 7. September, abends 6 Uhr: Versammlung der Weichselholzarbeiter im Volks Zelle, Neuherringer-Weg 3. Tagesordnung: Bericht der Lohnkommission über den gefällten Schiedspruch. Mitgliedsbuch ist mitzubringen.

S.P.D. Ortsverein Neuteich. Sonntag, den 9. September, nachm. 4 Uhr, findet im Restaurant Wiedler eine Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Müller. 2. Vereinsangelegenheiten. Um zahlreiches Besuch bittet Der Vorstand.

Deutscher Verkehrsband, Abteilung Hafnarbeiter. Montag, den 7. 9., abends 6 1/2 Uhr: Versammlung im Gesellschaftshaus, Neufahrwasser. Bericht von der Lohnverhandlung vor dem Schlichtungsausschuss.

Lena starrte zu Boden. — „Aber Sie wissen doch — Tante Leonie hat mir mal gesagt, daß meine Mutter zuviel geliebt hat“ — nur das ist ihre Schuld gewesen. Ich hab' mich jahrelang damit herumgeschleppt, ich hab' gearüßelt und gearüßelt, denn ich hörte mal, daß Christus gesagt haben soll von einer großen Sünde: „Ihr sind viele Sünden vergeben, denn sie hat viel geliebt. Das verstand ich nicht. Aber es ist wirklich wahr. Er hat's gesagt. Es steht im Evangelium.“

„Freilich es ist eines seiner tiefsten Worte. Ich finde es unverantwortlich, daß die Menschen Ihnen Gottes Wort vorenthalten wollen.“

„Still, still.“ Lena legte beschwichtigend die Hand auf Ernst Wagners Arm. Dann fragte sie ringend: „Aber ist denn das die Liebe, um die — unser Heiland veratbt.“

„Sie werden Ihrer Mutter nichts anderes vertrauen. Sie war das schönste Geschöpf auf Gottes Erde. Sie war zur Liebe geboren. Verschämenderisch war sie und mußte es sein. Daß sie mißbraucht wurde, war nicht ihre Schuld. Mit Arnulf von Niemer war sie vor Gott gebunden, auch ohne Ehe.“

„Wenn es so ist — ach, dann haben sie mich im Kloster falsch gelehrt. Dann kann ich auch nimmer im Kloster bleiben.“

„Bon Weß geschüttelt, hatte Lena dieses Bekenntnis hervorgehoben Ernst Wagner aber jubelte. Mitten im Reich der Toten packte er ihre Hand: „Hör' darauf. Ich bitt dich, Hör' auf diese Stimme. Sie ist die wahre.“

„Ich bin doch anders — ich bin nicht wie meine Mutter.“
„Nein, aber du hast auch nicht den Mann vor dir, an dem deine Mutter scheitern mußte. Wenn wir uns zusammen-tun — wir zwei in dieser Zeit — das ist Ehre. Das ver-söhnt deine Mutter im Himmel und auf Erden.“

In seliger Wirrnis hand Lena vor ihm, der plötzlich zu ihr sagte, bemaunadlos, als Bruder, als Mann. Er riß sie aus der Dunkelheit aus Licht. Sie warf es hin, das Ungebill toten Friedens. Sie schritt mit ihrem Freunde unter den Epiphany ins Leben hinaus und kam von der Mutter.

Ende.

Sarotti

Das schöne Mädcel

66 Roman von Georg Hirschfeld.

„Ob die Mutter nun mit ihm vereintigt ist?“ — Diesen Gedanken trug sie nach München, als sie wieder in die Ferien kam. Antwort fand ihre Frage nicht. Nur aus den Augen eines bleichen Soldaten schien sie zu kommen — den Lena jetzt bei der Großmutter traf. Er war ihr Zimmerherr geworden. Ernst Wagner, der Architekt, des greichen Postleutnants Kette. Nach einer schweren Verwundung sollte er wieder ins Feld — Krejzens hatte ihn bei ihrer Mutter untergebracht. Hier genos er die letzten Seimats-tage.

Er war ein feiner stiller Mensch geworden, von nor-schiger Anlage und hoch begeisterungsfähig. Viel Blut hatte er dem Vaterlande schon gegeben, aber sein Lebens-owell schien unerhöplich zu sein. Wie hatte Lena so viel Hoffnung in einem Manne gesehen. Abend für Abend sah er bei den Frauen und sprach von der Zukunft. Nichts Gutes wird umsonst sein, kein Opfer vergebens. Wir kommen alle wieder zusammen — hier oder anderswo.“

Dann zog er wieder ins Feld. Lena vorm Abschied hatte er Lena noch geküßelt, daß er ihre Mutter einst gesehen habe — auf dem Friedhof, der sie nun barg, als herrlich Lebende. Lena verag den Ausdruck seiner Augen während dieser Worte nicht.

Son nun an war eine seltsame, neue Ursache in ihr. Sie wachte nur das eine: Die Nonnen durften nichts merken, daß sie ihre heilige Klarheit verlor. Vater Laurins Beichtstuhl blieb ihr solches Bekenntnis verschlossen. Lena hätte es mit dem ganzen Eifer ihres erwachten Herzens. Aber sie genand es der Mutter, sie betete jede Nacht in verzweifelter Inbrunn: „Ich muß doch bei dir bleiben. Ich darf noch an keinen anderen denken. Dich vernehmen, dich entküßeln — dazu bin ich auf der Welt.“

Noch hielt sie sich auf dem Wege, denn die Nonnen wolkten — äuerlich und verzogen hielt sie sich. Der entsetzliche Krite ging zu Ende. Wieder kamen Weihnachtsfeiern, und in München bei der Großmutter, hand Ernst Wagner vor Lena. Er war heil zurückgekehrt, er war kein wäner Revolutionskämpfer. Nur aus Vaterland litt er, und weit

Eine altnordische Räubergeschichte.

Diese tolle Geschichte von altnordischen Bauern, Trübsen, Räubern und Geiseln spielt um 1020 auf der Grenze von Norwegen und Schweden. Sie veranschaulicht vortrefflich die Wildheit von Land und Leuten. Erzählt ist sie von Snorri Sturlas Sohn um 1220 in seiner Heimskringla Saga, deutsch: Snorri's Königsbuch, 2. Band, verlegt bei Eugen Diederichs in Jena 1922.

Thorodd ist vom Norwegerkönig Olaf in das schwedische Fjämland geschickt, um dort Steuern einzutreiben, die ihm gar nicht zustehen. Für diese Unverschämtheit wirft ihn der Bauer und „Geleitzmann“ Thorar in ein Kerkerloch am Boden seines Hauses, bis der Schwedenkönig bestimmt, ob Thorodd und seine Mannen geköpft oder den Wittern geopfert werden sollen. Inzwischen kauft Thorar mächtig mit seinem Schwager — es ist Fulst (Mentzer) — und bealeitet dann diesen auf dessen Hof, um dort das Geleitz fortzusetzen. Zurück bleiben die Knechte. . . Nun erzählt Snorri weiter.

Thorars Knechte hatten das Verbot zu bewachen, in dem Thorodd und einer seiner Gefährten eingesperrt waren. Sie waren reichlich mit Getränk versehen und hielten kein Maß im Trinken. Sofort in der ersten Nacht wurden sie völlig betrunken vom Bier. Da sagten die Wächter des Verlieses, die Gefangenen sollten auch was zum Schmausen haben. Thorodd sang ihnen ein Lied und machte die Kerle lustig, und sie riefen, er sei ein prächtiger Kerl, und gaben ihm eine große Portion. Dann ließen sie wieder zum Trunk und verpacken abzurückgehen. Da schnitten Thorodd und sein Gefährte ihre Hämmer in Streifen, banden diese zusammen, machten am Ende ein Knäuel und warfen es hinauf auf den Boden des Hauses. Dort schlängte sich das Seil um den Fuß einer Tabe und hielt fest. Thorodd hob nun seinen Gefährten hoch und stellte ihn sich auf die Schultern. Der zog sich dann Hand um Hand empor durch die Falltür. Dann zog er Thorodd heraus. In dem Gemach nahmen sie sich Kleider. Dort waren auch Mehlkörner, davon schnitten sie das Kleinfleisch ab und banden sich das unter die Kräfte, die Mehlkörner nach hinten. Aber ehe sie weglaufen konnten, da noch eine große Kornkammer in Brand und rannten hinaus ins Nachtlager. Die Scheuer aber steckte noch andere Häuser an.

Sie liefen die ganze Nacht durch die Wildnis und verzehrten sich bei Tagesanbruch. Am Morgen vermißte man sie und man suchte sie mit Spürhunden. Aber die Hunde liefen bald wieder in der Richtung der Mehlkörnerfahrten zum Hofe zurück. So konnten sie nicht aufgespürt werden.

Als die beiden dann bis zum Abend durch die Wildnis gelaufen waren, kamen sie an ein kleines Haus und traten ein. Da sahen ein Mann und eine Frau am Feuer. Der Mann, ein Bauer, Thorar, bat sie zu bleiben und erzählte, er habe aus seiner Heimat wegen Totschlägers hierher fliehen müssen. Nach dem Mahl wurde den Flüchtlingen auf der Bank eine Lagerstatt zurecht gemacht und sie legten sich schlafen.

Nach alimnte das Feuer, da sah Thorodd aus einem andern Zimmer einen Riesenkern kommen. Der trug ein stattliches Bams von goldblechem Schatz. Thorodd hörte ihn schelten, daß sie Gäste aufgenommen hätten, es fehle ihnen doch selbst an Nahrung. Die Frau aber sagte: „Sei nicht böse, Bruder! Solch ein Abenteuer gibt es selten. Hilf ihnen lieber, du kannst es selber als wir!“ Thorodd hörte auch den Namen des reifen Mannes: Arnliot und von dem hatte er schon als jungem schimmlichen Wegelagerer reden hören.

Thorodd und sein Gefährte schliefen fest und wandermüde. Aber vor dem letzten Drittel der Nacht hielt Arnliot sie aufstehen zum Weitermarsch. Nach dem Frühstück gab Thorar ihnen beiden Schneeschuhe. Arnliot selbst trat auf seine Schneeschuhe, die waren breit und lang. Und dann legte er seinen Stab auf, da war er auf und davon. Dann wartete er und sagte, so kamen sie nicht vorwärts, sie sollten neben ihm laufen. Da hielt sich Thorodd an Arnliots Gürtel und Thorodds Gefährte an diesem. Dann glitt Arnliot so flüchtig hin wie unbehindert, den Tag und ein Drittel der Nacht.

In der Nacht kamen sie zu einer Herberge, dort machten sie Feuer und bereiteten ihr Mahl. Beim Essen sagte Arnliot, sie sollten weder Knochen noch Brosamen wegwerfen. Dann ließen sie ins Übergemach unter den Dachbalken und lezten sich schlafen. Sie hatten ihre Waffen und Kleider bei sich. Arnliot lag an der Tür und hielt sie still sein, er hatte außer dem Schwert einen gewaltigen Hellebardenspeer mit goldgetriebenem Heft und so langem Schaft, daß man mit der Hand nur gerade bis zum Heft reichen konnte.

Nach kurzer Zeit kamen zwei Handelsleute mit ihren Waren ins Haus, machten großen Lärm und waren sehr lustig. Sie zündeten sich große Feuer an und warfen beim Essen alle Knochen umher. Dann legten sie sich auf eine Bank am Feuer schlafen. Nach einiger Zeit kam ein Trollweib (Hesin) ins Haus, die stochte alle Knochen und was sie aut zum Essen besaß, in ihr Maul. Dann packte sie den nächsten Mann, zerriß ihn und zerstückte ihn und schmiss ihn ins Feuer. Da erwachten die anderen — hu, ein böser Traum — und irrten auf. Doch sie sandte einen um den anderen zur Hölle (Hölle), bis nur noch der Letzte lebte. Der lief und suchte um Hilfe. Als er unter die Stellerkammer kam, kletterte Arnliot seine Hand hinunter, packte ihn bei den Schultern und zog ihn heran. Nun rannte das Weib zum Feuer und fragte die geröteten Männer. Da stand Arnliot auf, ergriff seinen Hellebardenspeer und hielt ihn den durch die Schulter, daß die Spitze ihr aus der Brust hervordrang. Sie stürzte auf und stürzte aus dem Hause. Arnliot konnte den Speer nicht halten, ließ ihn sinken und mit davon. Nun tat Arnliot die Leichen aus dem Haus und brachte Tür und Pfosten wieder in Ordnung, denn sie hatte auf ihrer Flucht alles kurz und klein gebrochen. Dann schliefen sie ruhig den Rest der Nacht.

Als der Tag anbrach, standen sie auf und aßen zuerst ihren Morgenmahl. Dann sagte Arnliot: „Hier wollen wir uns trennen. Geht ihr diesen Schlittenweg nach, den die Kaufleute gehen hergekommen sind! Als Sohn nehme ich mir von den Kaufmannswaren, was mir gefällt. Dann aber muß ich meinen Hellebardenspeer suchen.“

Amerikanische Entsetzungs-Turen. In London ist ein Herr Auer eingetroffen, der in Amerika eine gewisse Bekanntheit darstellt, da er Instruktor von nicht weniger als 70 Entsetzungsanstalten ist. Er gewährte der englischen Presse ein Interview, worin er ankündigte, daß die Zahl seiner Entsetzungsanstalten sich im nächsten Jahre mehr als verdoppeln würde. Er bezeichnet als unerlässlich für jede amerikanische Frau, sich wenigstens vierzehn Tage in jedem Jahr in einer seiner Entsetzungsanstalten behandeln zu lassen. Dr. Auer vermischt sowohl besondere Diätmethoden wie auch Gymnastik, sondern glaubt durch physische Einwirkung und Stärkung des Willens das Gemüthsregieren zu können. In dieser Hinsicht stellte er selbst einen Rekord auf, insofern es ihm gelungen ist, im Laufe von sechs Wochen ein Körpergewicht von 286 Pfund auf 184 Pfund zurückzubringen.

Der Amerika-Zeppelin „Shenandoah“ im Sturm zerrissen.

Die Führung verliert die Gewalt über das Schiff. — Das Luftschiff in 3 Teile zertrümmert.

Das amerikanische Luftschiff „Shenandoah“, bezeichnend ein in Amerika gebautes Schwesterluftschiff des neuen Zeppelintypes, ist gestern durch eine schwere Katastrophe vollständig vernichtet. Es wurde bei der Stadt Cumberland im Staate Ohio von einem schweren Sturm erfasst, an Böden gedrückt und vollkommen zerschmettert. Zwei Mitglieder der Besatzung waren sofort tot und sieben sind schwer verwundet. Das Luftschiff trieb vor dem Unglücksfall bereits seit einer halben Stunde im Sturm herum, ohne die Fahrtrichtung aufnehmen zu können.

Der Unfall der „Shenandoah“ zeigte den in der Geschichte der Luftschiffahrt bisher alleinstehenden Fall, daß das Luftschiff mitten auf See zerrissen wurde und der eine Teil zu Boden stürzte, während der andere vom Sturm weitergetragen wurde.

Das Luftschiff war mit 42 Mann Besatzung zu einem großen Ueberlandflug aufgegeben, der 5 Tage dauern und durch den mittleren Westen der Vereinigten Staaten führen sollte. Der Flug war am Mittwoch abend angetreten worden. In den frühen Morgenstunden des Donnerstag geriet das Luftschiff

in einen heftigen Wirbelsturm,

durch den es aus 1000 Meter Höhe plötzlich in 1800 Meter gerissen wurde. Das Luftschiff flog mit einer Stundengeschwindigkeit von 50 Meilen und wurde dabei plötzlich vom Sturm gefickt und zerbrach in drei Teile. Die zwei Haupttrümmer wurden im Staate Ohio in einer Entfernung von 10 Meilen gefunden. Unter den Toten, die bisher festgestellt worden sind, befindet sich auch der Kommandant Randolph. Die meisten Toten wurden in der Steuerkabine gefunden, wo sie beim Aufschlagen auf den Boden den Tod gefunden hatten.

Die Bestürzung in den Marinekreisen von Washington ist ungeheuer groß; aber auch die Bevölkerung soll vollkommen fassungslos sein über die Größe des Unglücks. Die amtlichen Berichterstatter haben den Unfall im vollen Umfang ausgegeben und versuchen nur die Schuld den schwächeren Motoren zuzuschreiben. Die „Los Angeles“, das in Friedrichshafen gebaute Luftschiff, mit dem Dr. Eckener den Ozean überquerte, hätte mit ihren Maschinen den Sturm überstanden. Der amerikanische Marinesekretär Wilbur erklärte, der Unfall käme nicht unerwartet, da man in der Besatzung gehört habe, vor dem im Innern des Landes erwartete aufstrebende Wirbelstürme. Man habe es deshalb auch dem Kommandanten überlassen, wann und wohin sie fliegen wollten, ohne ihnen ausdrückliche Befehle zu erteilen.

Was ein Augenzeuge feststellte.

Ein Augenzeuge berichtet nach einer Meldung der D. Z. aus New York über die Katastrophe der Shenandoah, daß das Luftschiff gegen 3 Uhr morgens in etwa 900 Meter Höhe plötzlich von einem heftigen Sturmwind überfallen wurde, der zwei Motoren außer Tätigkeit setzte. Der Sturm trieb dann das motorlose Luftschiff auf den Boden, schmetterte es gegen ein Bauernhaus, riß es wieder hoch und schmetterte es gegen ein zweites Bauernhaus, dann kreiste er es gegen einen Waldbrand, riß es mit aller Gewalt auf 1500 Meter Höhe und von dieser Höhe stürzte das Luftschiff ab, wobei Hülle und Metallkonstruktion in zwei Teile zerrissen. Eine Explosion trat nicht ein.

Der „dritte Grad“.

Amerikanische Justizmethoden.

„Der Angeklagte hat im Verhör dritten Grades gestanden.“ Oftmals begegnet uns dieser Passus in Berichten über amerikanische Strafuntersuchungen, ohne daß man sich klar werden könnte, was unter diesem dritten Grade zu verstehen ist. Wir wissen auch nicht, was der erste, was der zweite Verhörgrad ist; wir wissen einzig, daß der dritte Grad zum Geständnis führt. Besten wir somit schlechtere Methoden? Der dritte Grad, der bei der amerikanischen Polizei üblich ist, ist nichts mehr und nichts minder, als die in Europa aufgegebene Folter. Amerika benutzt in erster Linie die Wackfolter, die darin besteht, daß man das Opfer so lange nicht schlafen läßt, bis es alles gesteht, was man von ihm haben will.

Vor einigen Wochen hat man mit einem des Nordes angehörenden Raymond Castello das „Experiment“ gemacht, daß man ihn in eine vollkommen dunkle Zelle sperrte, in welcher Tag und Nacht eine stark tickende Uhr angebracht war. Man erhoffte davon ein baldiges Geständnis. Neben diesem Versuch steht die bisherige Praxis: Es wird ein Dauerverhör mit dem Delinquenten unternommen, das sich ununterbrochen über Tage erstreckt, und bei dem, wenn nötig, mit Brutalitäten nachgeholfen wird. Als man feinerzeit im New Yorker Chinsefmarkt die Missionarin Eisse Siegel ermordet in einem Koffer fand, wurde der Cousin des Mörders, Tschong Sing nicht weniger als 30 Stunden dem Verhör dritten Grades ausgesetzt, ohne daß mehr herausgekommen wäre, als daß der Mörder — ein Damenimitator — in den Kleidern seines Opfers gestorben war. Wenn man vernimmt, daß die europäische Justiz bereits im 17. Jahrhundert auf dieses Verfahren deshalb verzichtet hat, weil es nach Ansicht der Gelehrten zu leicht zu einer Uebersetzung der Nerven komme, dann hat man einen Begriff davon, was dieser dritte Grad bedeutet. Ein ganz modernes kriminalistisches Ueberführungsmittel glaubt man neuerdings im Scopolaum gefunden zu haben. Nach den Angaben des Erfinders, Dr. Richard Soule aus Ferris in Texas soll dieses Medikament, dessen man sich bei uns bedient, um Wächnerinnen in einen Schlaf zu versetzen, den Menschen der Fähigkeit berauben, vernünftig zu denken, so daß er nicht inkonstant ist, zu sagen, während seine anderen Fähigkeiten intakt bleiben.

Unzweifelhaft ist es möglich, daß Verbrecher im Scopolaum etwas ausplaudern; wie bei jedem anderen Narzotikum ebenfalls. Aber das Gefagte hat keinen Wert, weil es von einem temporär Irrenmittel kommt, eine derartige Anstalt kann somit nicht sein, wo die Justiz noch in den Kinderschuhen oder sonst auf dem Niveau der Folter steht, gegen den Delinquenten verwendet und von diesem jederzeit unter Hinweis auf das unläutere Vorgehen und seine Bewußtlosigkeit wiederrißen werden.

Die Besatzung ist bei dem verheerenden Aufschlagen auf den Boden zum Teil aus der Gondel herausgeworfen worden, wobei einige Leute den Tod fanden, oder sie hatten vergeblich durch Abzweigen in den Wald sich zu retten. Endgültig sind 13 Tote festgestellt worden, verwundet sind zwei, ein Mann wird vermisst, alle anderen sind gerettet.

Der ebenfalls gerettete Oberst Hall erklärte mit Nachdruck, daß das Schiff durchaus ohne jeden Defekt gearbeitet hat, bis es vom Sturm übermannt wurde. Rechtzeitige Sturmwarnungen hätten das Schiff gerettet. Er und einige weitere Ueberlebende verdanken dem Umstande ihre Rettung, daß die Hälfte des Luftschiffes, in der sie sich befanden, durch das Gas weiter in der Schwebe gehalten wurde und nur langsam auf die Erde niederging.

Die verunglückten Hawaikler sind bis zur Stunde noch nicht aufgefunden worden, der zweite Flug wurde abgeblas.

Die Opfer.

Wie fest gemeldet wird, sind bei der Bestürzung des Luftkreuzers „Shenandoah“ 10 Personen getötet und 15 verwundet worden. Die Besatzung zählte insgesamt 42 Personen. Die eine Hälfte des Luftschiffes fiel einige Meilen nördlich von Iva zu Boden, während die andere etwa 10 Meilen nach Süden abgetrieben wurde und in der Nähe von Sharon niederging.

Die meisten Toten wurden in der Steuerkabine gefunden und vom Aufschlag auf den Boden getötet.

Dr. Eckener über die Katastrophe.

Der „Kokalanzeiger“ veröffentlicht eine Unterredung Dr. Eckeners mit einem Mitarbeiter des Blattes über die mutmaßliche Ursache der Luftschiffkatastrophe. Dr. Eckener erklärte, es erscheine ihm nicht wahrscheinlich, daß die „Shenandoah“ in der Luft entzweit gebrochen sein soll, ernehme an, daß das Luftschiff beim Landen von einer vertikalen Bö erfasst und auf den Boden geschleudert worden ist.

Dr. Eckener wies darauf hin, daß die „Shenandoah“ schon einmal ihre Luftschiffahrt selbst bei schwerem Wetter bewiesen habe, nämlich bei ihrer Sturmfahrt nach dem Los-Reichen vom Anfermarkt. Dr. Eckener betonte ferner, daß man das verunglückte Luftschiff nicht als ein Schwesterluftschiff des „Z. N. 3“ bezeichnen könne. Das Luftschiff, das in Amerika erbaut sei, sei 3000 Kubikmeter kleiner, als das deutsche und mit fünf amerikanischen Motoren ausgerüstet, während „Z. N. 3“ fünf Maybachmotoren habe.

Von einem weiteren Augenzeugen wird zu dem Unfälle noch berichtet, die „Shenandoah“ habe etwa ¼ Stunden über der Stadt akretit, als sich mit einmal zeigte, daß die Besatzung die Gewalt über das Luftschiff verloren hatte. Es erhob sich ein Wind, der sich rasch zu einem Sturm steigerte. Die „Shenandoah“ legte sich auf die Seite und wurde vom Sturm in südlicher Richtung abgetrieben. Berichtet als die „Shenandoah“ über Cambridge flog, wurde schon bemerkt, daß das Luftschiff steuerungsfähig geworden war, es kreiste scheinbar führungslos über der Stadt. Dann wurde das Schiff von einem Windstoß erfasst und brach über Iva auseinander.

Die „Shenandoah“, das amerikanische Schwesterluftschiff von „Z. N. 3“, ist vor vier Jahren in den Vereinigten Staaten nach dem Zeppelin-System erbaut worden. Das Schiff, das bedeutend kleiner war als „Z. N. 3“, hat eine Reihe erfolgreicher Fahrten ausgeführt, von denen die Fahrt von der Atlantischen zur Pazifischen Küste noch in frischer Erinnerung sein wird. Das Schiff war, genau wie „Z. N. 3“, in Ostseebucht stationiert und die beiden Riesen der Luft lagen dort friedlich nebeneinander in einer Halle.

Arbeitsteilung bei der Clique.

Zwei ergötzliche Anekdoten aus der Welt der Pariser Clique, die im Auftrage der Parteien, von denen sie bezahlt werden, bei der Premiere eines Stückes für oder gegen die Mehrheit Stimmung zu machen sucht, weiß die Pariser Theaterzeitung „Comœdia“ zu erzählen. Am Ende des zweiten Aktes eines zum erstmalig aufgeführten Lustspiels fiel den Zuschauern ein Herr auf, der abwechselnd applaudierte und zischte. Ueber sein sonderbares, unparteiliches Benehmen befragt, erklärte er feierlich: „Ich bin allerdings dafür bezahlt, zu zischen. Da mir aber das Stück gefällt, glaube ich, daneben meinem persönlichen Geschmack durch Beifallausdrück Ausdruck geben zu dürfen.“ Kurz darauf ging im selben Theater ein neues Stück in Szene, das die Geister heftig aufeinander prallen ließ. Zwei Herren in der einenloge schienen besonders erregt. Der eine piffte wie eine Lokomotive, während der andere nicht minder begeistert Beifall klatschte. Plötzlich wandte sich der erste an seinen Nachbarn mit den höflichen Worten: „Ich sehe, wir beide arbeiten nicht für dieselbe Partei. Wenn Sie sich aber weiter so stürmisch ins Zeug legen, so werden Sie sich die Hände mundschlagen. Wenn es Ihnen recht ist, kann ich ja eine Weile für Sie klatschen, während Sie mich als Zischer abblöden.“ Worauf der andere nicht minder höflich erwiderte: „Es würde mir ein besonderes Vergnügen machen, Ihnen gefällig zu sein. Leider habe ich aber wegen meines Athmas darauf verzichten müssen, mich als Zischer zu betätigen und habe mich deshalb genötigt gesehen, zur Partei der Klatscher überzugehen.“

Der Kampf gegen die Brandstiftungen in Berlin.

Zu gleicher Zeit mit den bereits gestern gemeldeten Dachstuhlbränden im Südosten Berlins wurden in benachbarten Häusern Brandlegungen auf den Böden beobachtet, die im Reime erstickt werden konnten.

Donnerstag mittag fand im Polizeipräsidium unter Vorsitz des Polizeidirektors Dr. Friedensburg eine Besprechung statt, um über weitere energische Maßnahmen zur Bekämpfung der Brandstiftungen und Entdeckung der Täter zu beraten. Nach eingehender Aussprache wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Die ganze Operation liegt in Händen der Kriminalpolizei. Dieser meldet die Berliner Feuerwehr sofort jeden Brand. Außerdem halten sich ständig zwei Kriminalbeamte auf der Feuerwache auf. Weiter werden mit funktionsgraphischen Einrichtungen ausgerüstete Flugzeuge des Aero-Flotylls bereitgestellt und eine ganze Reihe von Türmen der Stadt mit Beobachtungsposten besetzt, die mit scharfen Ferngläsern und zuverlässigen Karten ausgestattet sind, um besonders in verkehrsarmen Seiten die Umgebung zu beobachten. Für Ermittlung der Täter ist eine Belohnung von 10 000 Mark ausgesetzt.

Schlechte Wirtschaftslage im Korridor.

Einer schweren wirtschaftlichen Krise geht jetzt in Polen das ehemals preussische Teilgebiet entgegen. Die über-

Ein Beispiel hierfür sei aus Warschau angeführt: Die dortige frühere Zuckerfabrik am Bahnhof ist von einem polnischen Konsortium zwecks Errichtung einer Karosell-

Wegen der zunehmenden Forderung und völlig unzureichenden Besoldung haben die Warschauer staatlichen An-

Die polnische Ausfuhr über Gdingen.

Der Hafen von Gdingen hat im letzten Winter und bis in den Sommer hinein beinahe unbenuzt gelegen. Außer

Die ganze polnische Presse berichtet nur fortwährend darüber, daß man demnächst auf eine starke Kohlenausfuhr

Jahren 1925 und 1926 ist auf 11 1/2 Millionen Goldfranken erhöht worden.

Die gesamten Ausbaurbeiten in Gdingen sollen so beschleunigt werden, daß der Bauplan bis Ende 1926 durchgeführt ist.

Fords Pläne in Deutschland.

Ueber die Absichten der Ford Motors Company in Deutschland, die durch Gründung einer eigenen deutschen Gesellschaft nunmehr in ein aktuelles Stadium getreten sind,

Der Streik in der dänischen Segelschifffahrt.

Im Lohnkonflikt in der dänischen Segelschifffahrt ist nur eine Einigung zwischen den Reedern der kleineren Schiffe mit den Seeleuten zustande gekommen, wobei die Reedern

Preisrückgang auf dem Warschauer Gütemarkt. Auf dem Warschauer Gütemarkt wird ein Preisrückgang verzeichnet, der auf die Steigerung des Meistpreises zurückzuführen wird.

Die Rückzahlung polnischer Auslandsschulden. Im ersten Halbjahr 1925 hat die polnische Regierung Auslandsschulden im Betrage von insgesamt 37 700 000 Floty abbezahlt.

Neue Kraftwerke in Lettland. In Wolmar ist eine neue Elektrizitäts-Aktiengesellschaft gegründet worden, an der 38 Gemeinden, zwei Städte und zwei Ortsteile beteiligt sind.

Kleine Nachrichten

Schwere Eisenbahnkatastrophe in Polen.

Bei der Station Trzajow in Südpolen fuhr ein Postzug in einen auf dem zweiten Gleise stehenden Zug hinein, in welchem sich zahlreiche Mitglieder der Militärakademie befanden.

Noch ein Eisenbahnunglück in Frankreich.

Der Personenzug, der am Donnerstag um 4 Uhr nachmittags von St. Jean-Pied-de-Port abfuhr, ist am Donnerstag nachmittags 14.15 Uhr bei der Einfahrt in den Bahnhof von Louhossoa, 31 Kilometer von Bayonne, entgleist.

Großfeuer in einem Kinderheim.

Ein großes Feuer entstand Mittwochabend in dem vor einigen Jahren als Landheim der Augustaschule eingerichteten Schloss in Groß-Silbermich bei Jöhben. Die im Heim untergebrachten Kinder waren, als das Feuer ausbrach, bereits zu Bett gegangen.

19 Todesfälle in Sanau. Nach einer Blättermeldung aus Sanau hat die Typhusepidemie nunmehr 19 Todesopfer gefordert.

Typhus auch in Sachsen. Vor kurzem zog in Gantitz bei Wurzen in Sachsen eine Frau zu, die an Typhus erkrankt war. Die Frau kam in Berührung mit einem Kinde, das ebenfalls erkrankte und darauf auch die Eltern infizierte.

Ein Nobelpreisträger? „Svensta Dagbladet“ schlägt vor, daß der Nobelpreisträger des Erzbischof Soederblom für seine Verdienste um das Zustandekommen der Weltfriedenskonferenz verlichen wird.

Das Verschwinden des ägyptischen Prinzen. Zu der Entführung des ägyptischen Prinzen Ahmed Selim schreibt „Daily Mail“: Es liegt Grund zu der Annahme vor, daß das Verschwinden des Prinzen durch orientalische Geheimhände bereits seit 12 Monaten vorbereitet ist.

Schwimmen als Schulfach. Das heilige Landesamt für Bildungswesen hat in den heiligen Schulen den Schwimmunterricht als obligatorischen Unterrichtgegenstand eingeführt.

Ein Opfer des Brandes auf Amrum. Das beim Brandunglück auf Amrum zerstörte Andronenhaus soll baldmöglichst wieder aufgebaut werden. Eine Sammlung zum Neubau dieser alten Bodenschwimmschule ist eingeleitet worden.

Französische Automobilunfallchronik. Wie Savas mitteilt, haben sich am Dienstag in Paris und in der Provinz im ganzen 14 Automobilunfälle ereignet, bei denen 5 Personen ums Leben gekommen und 39 Personen, darunter mehrere schwer, verletzt wurden.

Sterbekasse Beständigkeit.

Begründet 1707. Beständige Sterbekasse durch Anschließung an die Lebensversicherungsgesellschaft Westpreußen.

Billigste Bezugsquelle für Toilette- u. Kernseifen, Waschmittel, Parfümerien, Geschenkartikel.

Wissen Sie schon? Im Konkurrenz-Verkauf kaufen Sie enorm billig: Herren- u. Damen- u. Burschen.

Vorübergehende Preisermäßigung von Danziger Gaskoks

Um allen Koksabnehmern, sowohl Selbstverbrauchern als auch Wiederverkäufern, Gelegenheit zu bieten, sich unter ganz besonders günstigen Bedingungen für den kommenden Winter mit Danziger Gaskoks einzudecken, werden

vom 5. September bis 5. Oktober d. J.

die bisherigen Grundpreise für Gasgrobkoks, über 45 mm Korngröße, von G 1.60 auf G 1.45 Gasnußkoks, 20-45 mm Korngröße, von G 1.40 auf G 1.25 Lesekoks von G 1.20 auf G 1.-

je Zentner ab Lager Gaswerk am Milchpeter ermäßigt. Die Lieferung erfolgt durch das Gaswerk am Milchpeter, Tel. 257 und 532, nach vorheriger Bezahlung bei der dortigen Koks-kasse oder Ueberweisung an die Kasse des Städtischen Betriebsamtes, sowie durch die meisten Danziger Kohlenhändler zum gleichen Preise und in der gleichen Beschaffenheit.

Städtisches Betriebsamt, Abt. Gaswerk

Kredit geben wir und bei Anzahlung die Ware sofort mit!

Herren-Anzüge Herren- u. Damen-Mäntel Kostüme :: Regenmäntel Danziger Textildruck Lange Brücke

Unübertroffen zur Vertilgung von Mäcken, Schwaben, Flöhen, Ameisen, Wanzen

in Wohnungen u. Ställen wirkt das jahrzehntelang bewährte Perat Dose mit Zerstückelung nur 0.60 und 1.10 Gulden. Drogerie am Dominikanerplatz

Fräulein, Suedings, Gebrüder werden vertrieben. Anzüge nach Maß von 120 G an. Beamt. Zeitg. gestatt. Konfektionshaus Ernst Rühl, G.m.b.H., Danzig, Breitgasse Nr. 128/29. Tel. 6872.

Veritas-Rahmenstein. Perle d. Feinmechanik, vert. auf Zeitzahlung Wüller, I. Damm 14.

Sehr gut erhalten, zu verkaufen Langjahr, Neufeldstraße 10a. Meyers Perle 16 Bände für 25 G. und andere Bücher zu vt. Weidengasse 16, 2.

Danziger Nachrichten

Danziger Spritkumpeller vor Gericht.

Beschlagnahme der Kutter „Malaga“ und „Windstrahl“ — 10 000 Liter Spiritus an Bord.

Anfang Mai wurden durch die litauische Polizei die Spritkutter „Malaga“ und „Windstrahl“ auf See gestellt, in den Memeler Hafen gebracht und beschlagnahmt. Die Kapitäne der Kutter wurden nach Schaulen ins Zuchthaus gebracht. Anfang August wurden sie gegen Stellung einer Kaution auf freien Fuß gesetzt. v. Stofch und Gaffke haben inzwischen das Memelgebiet verlassen. Am 18. August fand nun in Litauisch-Krottingen die Gerichtsverhandlung statt, zu der die beiden Angeklagten jedoch nicht erschienen waren. Die „Litauische Telegraphen-Agentur (Elsa)“ gibt über die Angelegenheit folgenden Bericht aus:

Vor dem Bezirksgericht in Lit. Krottingen fand am Dienstag, den 18. August, der Prozess gegen die beiden Danziger Kutter „Malaga“ und „Windstrahl“ statt. Zu verantworten hatten sich der Kapitän des Kutters „Malaga“ Georg Stofch und seine beiden Gehilfen Fritz Gaffke und Bruno Diuwentz sowie der Kapitän der „Windstrahl“ Bruno Berner und sein Mitfahrer Otto B.

Der Gang der Verhandlung ergab folgendes Bild: Am 5. Mai, etwa um 8 Uhr nachts, stellte der Leiter der Staatspolizei des Memelgebietes auf See zwischen Polangen und Schwenka, sechs Meilen (etwa 11 Kilometer) vom Strande entfernt, die beiden Kutter „Malaga“ und „Windstrahl“, die Spiritus, Tabak, Schokolade und andere Waren geladen hatten, aber nicht im Besitze der vorgeschriebenen Papiere waren. Außer 10 000 Liter Spiritus wurden auch etwa 15 000 Lit litauischer Geld auf den Kuttern vorgefunden. Die Kutter wurden beschlagnahmt und die auf ihnen befindlichen Personen festgenommen und im Gefängnis in Schaulen untergebracht. Stofch und Gaffke wurden später nach Hinterlegung einer Kaution von 40 000 Lit, die ein Besitzer aus der Umgegend von Krottingen stellte, freigelassen. Die Untersuchung ergab, daß die genannten Schiffe schon längere Zeit die Polanger Küste mit Schmuggelsprit versorgten. Stofch hatte sogar einen Vertrag für die Spritkumpeller

ausgearbeitet, nach dem sämtliche Schmuggler von ihrem Umsatz einen Prozentsatz an eine zuverlässige Person abliefern mußten. Diese Summe wurde dazu verwendet, um beim Schmuggel in Not Geratenen zu helfen.

Gleich nach Beschlagnahme der Kutter erklärte die deutsche Vertretung, daß die Kutter zu Unrecht beschlagnahmt worden seien. Die Beschlagnahme sei sechs Seemeilen vom Strande entfernt vorgenommen worden, also in den neutralen Gewässern. Deutschland erkenne als territoriale litauische Gewässer nur das Gebiet von drei Seemeilen vom Strande entfernt an, während es das russische Gebiet, das eine Zone von zwölf Seemeilen festsetzt, nicht anerkenne.

Das Gericht beschloß, die beiden Kutter und die Waren zu konfiszieren und Berner und Diuwentz zu vier Monaten Gefängnis unter Anrechnung von zwei Monaten Untersuchungshaft zu verurteilen. Außerdem haben Berner 55 532,80 Lit und Diuwentz 50 000 Lit Geldstrafe zu zahlen. Im Nichtbetriebszustande ist eine weitere Gefängnisstrafe von je sechs Monaten Gefängnis zu verbüßen. Ueber die Angeklagten Stofch und Gaffke konnte das Urteil nicht gefällt werden, da sie zum Termin nicht erschienen waren. Das Gericht beschloß nur, die hinterlegte Kaution zu konfiszieren. Der Angeklagte Otto B. wurde freigesprochen.

Erwerbslosensorgen in Danzig.

In den nächsten Tagen werden zur Vinderung der Arbeitslosigkeit Notstandsarbeiten größeren Umfanges in Angriff genommen. Weiter steht die Verteilung von 300 000 Gulden an Erwerbslose bevor. Um nun nicht ins Hintertreffen zu geraten, traten die Kommunisten mit weiteren Anträgen hervor; insbesondere nur im Interesse der Arbeitslosen, nicht etwa um der neuen Regierung Schwierigkeiten zu machen! Das wurde wenigstens von den kommunistischen Rednern in der gestrigen Gemeindevertretung treu und wieder erklart, als es sich um die Erledigung des kommunistischen Antrages auf Zahlung von Wirtschaftsbetritten an 400 Arbeitslose in einer Höhe von insgesamt 35 000 Gulden handelte. Weiter wurde die Schaffung von Notstandsarbeiten gefordert, insbesondere Straßenbau- und Kanalisationsarbeiten.

Bürgermeister Ramminger erklärte, daß die Not der Arbeitslosen zweifellos sehr groß sei. Ueber der Antrag auf Zahlung der einmaligen Wirtschaftsbetritte sei unbedenklich, weil das Geld nicht vorhanden sei und auch keinerlei Aussicht bestehe, es zu beschaffen. Trotz aller Verhörungen seien bisher nicht möglich gewesen, die von der Gemeindevertretung beschlossenen Anleihen zur Durchführung der Kanalisationsarbeiten zu erhalten. Es sei deshalb unmöglich, in Ohra Notstandsarbeiten im nennenswerten Umfange vorzunehmen. Voraussetzlich werden jedoch bei den Arbeiten auf den Riepsfeldern auch Ohraer Arbeitslose in größerem Umfange beschäftigt.

Damit gaben sich die Kommunisten jedoch nicht zufrieden, sondern erklärten, daß den Arbeitslosen geholfen werden könne, wenn nur der gute Wille vorhanden wäre, worauf ihnen von unseren Genossen erwidert wurde, daß ja auch die Kommunisten im Gemeindevorstand vertreten seien, aber hier ebenso wie alle andere Parteien den Verhältnissen Rechnung tragen müßten. Wenn man jetzt dem Antrage auf Zahlung von Wirtschaftsbetritten zustimme, versperre man die Aussicht, später die Arbeitslosen mit Mehl, Holz und Kartoffeln zu beliefern. In der weiteren Debatte wurde darauf aufmerksam gemacht, daß die Errichtung der Stempelstelle im Stadtgebiet für die Ohraer Arbeitslosen zum Nachteil geworden ist, da sie nunmehr bei der Verteilung von Arbeit nicht in dem gleichen Maße berücksichtigt werde, wie die Danziger Arbeitslosen. Die ausgedehnte Debatte endete mit der Ablehnung der kommunistischen Anträge. Einstimmig wurde beschlossen, die Anträge dem Senat vorzutragen und hinzuweisen, daß die Gemeindevertretung die Not der Erwerbslosen voll anerkennt und ihrerseits die Gewährung von Wirtschaftsbetritten und die Anknüpfung von Notstandsarbeiten — insbesondere die Ausführung der Kanalisationsarbeiten — beantragt.

Die Neuwahl eines Wohlfahrtspflegers gab Veranlassung, das Wohlfahrtswesen einer Kritik zu unterziehen. Insbesondere wurde bemängelt, daß die Wohlfahrtspfleger oft nicht die Eignung zu ihrem Amte haben. Als Wohlfahrtspfleger für den 1. Bezirk (Schönfelder Weg, Verastock) wurde Wilhelm Weich gewählt.

Der Polizeiverordnung über die Lagerung von Holz, Kohlen, Heu und Stroh auf den Hausböden wurde von der Gemeindevertretung die Zustimmung mit 10 gegen 8 Stimmen verweigert. Die Bewohner des Bonneberger Grundbesitzes beantragten Anknüpfung an die öffentliche Straßenbeleuchtung und Instandsetzung des Weges. Letzteres ist bereits erfolgt. Bezüglich der Straßenbeleuchtung sind Verhandlungen mit der Ueberlandzentrale eingeleitet worden.

Die Aufstellung des Wegesetzprogramms für 1926 führte wiederum zu einer längeren Aussprache, wobei die verschiedensten Wünsche zur Sprache gebracht wurden. Von unseren Genossen wurde verlangt, daß die Straße an der Motzlan und die Riepsstrasse soweit instandgesetzt werden, daß die Kinder sie auf ihrem Wege zur Schule benutzen können. Die Gemeindevertretung stimmte schließlich dem Vorschlage des Bürgermeisters zu, die Madanestrade zu pflastern und mit einem befestigten Bürgersteig zu versehen. Einen befestigten Bürgersteig soll auf Voltenweg errichtet werden.

Als Ersatz für den bedauerlicher Weise ausgeschiedenen Gen. Beyer trat Gen. Smentowski in die Gemeindevertretung ein. Zum Vizepräsidenten des Ausschusses wurde an Stelle des Gen. Beyer Gen. Feyerabend gewählt.

Ausbau des Danziger Landmaschinenmarktes.

Der Verband der Händler landwirtschaftlicher Maschinen hat sich in seiner letzten Sitzung noch einmal mit der Beteiligung am Danziger Landmaschinenmarkt, 24.—27. September, beschäftigt und beschlossen, trotz der derzeitigen schwierigen Wirtschaftslage die Teilnahme durchzuführen. Die Landmaschinenhändler erwarten einen starken Besuch Danziger und pommerellischer Landwirte, zumal ein weiterer Ausbau des Landmaschinenmarktes von der Westseite inzwischen durchgeführt worden ist. Auf Veranlassung der Westseite hat der Danziger Landbund für nächsten Sonntag die ihm angeschlossenen Vereinigungen zu einer Sitzung im Messeamt eingeladen, um hier an Ort und Stelle zu besprechen, in welcher Weise die Landwirtschaft am Danziger Landmaschinenmarkt interessiert werden könnte. Es wurde zunächst beschlossen, mit dem Landmaschinenmarkt einen

Seitenmarkt

anzubinden. In diesem Seitenmarkt können sowohl die Danziger Großhandelsfirmen, wie auch Firmen der einschlägigen Branche aus Pommern teilnehmen. Die Einladungen sind an diese Firmen bereits abgegangen. Ferner wurde beschlossen, einen

Obstmarkt mit Obstbän

ebenfalls mit dem Landmaschinenmarkt auf dem Messegelände abzuhalten und diesen Obstmarkt eventuell am letzten Messetage durch eine Obstauktion zu beschließen. In früheren Jahren brachten die westpreussischen Obsthändler an den reamärschen Herbstobstauktionen ihre Ernte nach Danzig und fanden hier guten Absatz. In Erinnerung an diese alten Erfolge wird die Beschaffung des Obstmarktes zweifellos sehr anzuempfehlen, zumal auf Anregung der Westseite der Senat beschlossen hat, eine

Prämierung namentlich der Obstbän

durchzuführen. Ein Richterkollegium wird die ausgezeichnetsten Obstsorten auf ihre Qualität, Haltbarkeit und Aussehen prüfen und die vom Senat erteilten Ehren diplome an die Obsthändler verteilen.

Auch der Verband landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine wird mit einer Kollektivausstellung am Landmaschinenmarkt teilnehmen, und zwar neben Frischobst, eingelegten Früchten und Erzeugnissen des händlichen Hausfleises zur Ausstellung bringen. Ferner ist die Veranstaltung von landwirtschaftlichen Vorträgen in den Tagen des Landmaschinenmarktes in Aussicht genommen. Die weitere Organisation liegt in Händen des Danziger Landbundes und des Raubundes „Weichselbau“.

Ämtliche Börsen-Notierungen.

am 3. 9.

- 1 Reichsmark 1,23 Danziger Gulden
- 1 Pfund 0,92 Danziger Gulden
- 1 Dollar 5,21 Danziger Gulden
- Scheck London 25,19 Danziger Gulden

Ferlin, 3. 9. 25

Dollar 4,7 Billionen, 1 Pfund 20,4 Billionen Mk.

Danziger Probierbüchse vom 3. September 1925. (Mitteltags) Weizen 128—130 Pfd. 12,00—12,50 G., Roggen 118 Pfd. 9,25—9,35 G., Futtergerste 9,00—10,50 G., Braugerste 10,50—11,50 G., Hafer 8,50—9,25 G., fl. Erbsen 12,00—13,50 G., Viktoriaerbsen 16,00—19,00 G. (Großhandelspreise per 50 Kilogramm waggontfrei Danzig.)

„Zwischen den Geflechten.“

Unter dieser Ueberschrift äußert sich die „Danziger Presse“ in recht merkwürdiger Weise zu unserem gleichfalls zu betitelten Artikel in der Montagausgabe. Es muß festgestellt werden, daß sich dieses Organ nicht dazu aufschwingen kann, in sachlicher Weise zu unseren Ausführungen Stellung zu nehmen. Nur ein geistig aus den Verhältnissen in der „Danziger Presse“ deutlich hervor, nämlich, daß dieses polnische Organ, das vorgibt, „Danziger“ Politik zu treiben, den Danziger Rechtsstandpunkt in der Polfrage scharf bekämpft und nur einen polnischen Interessen vertritt. Wir nehmen diese Haltung für heute nur zur Kenntnis und werden bei Gelegenheit darauf zurückkommen. Darüber hinaus muß leider festgestellt werden, daß sich das Blatt zu merkwürdig konstruierten persönlichen Angriffen gegen den Gen. Weber hergibt. Es wird diesem nicht ganz undurchsichtigen Gründen der Vorwurf gemacht, daß er sich „in die Sozialdemokratie eingeschlichen habe“, und weiter wird auch in dunkel andeutender Weise die Frage gestellt, „was er überhaupt in der „Volksstimme“ treibe“. Diese anspielend auf bestimmte Wirkungen hindeutenden Wendungen laufen darauf hinaus, den Genossen Weber trübe politischer Konspirationen zu verdächtigen. Diese Annahme ist so niedriggründig, daß wir es nicht notwendig haben, auch nur mit einem Wort darauf einzugehen. Die „Danziger Presse“ konnte wohl nur deswegen zum Träger solcher Verleumdungen werden, weil sie anscheinend in ihren Informationen selbst auf die trüben Quellen sogenannter „Nachforschungen“ nicht verzichtet. Es bleibt nur bedauerlich, daß ein Blatt in Ausbeinberetzungen, die rein sachlich gefügt werden könnten, eine solche schone Kampfesweise anwendet.

Krochilstränen.

Die „Danziger Neuzeit Nachrichten“ fassern in ihrer gestrigen Ausgabe in der ihr eigenen Weise über den Streik der Formner und Modellierher auf der Danziger Werk und glaubt die Schuld an diesem Kampf den „Streikführern“ aufhieben zu müssen. Wir vermuten, daß die Verantwortlichen hinter dem Streik der „Neuesten Nachrichten“ steckt. So viel sollte auch ein Streikführer der „D. N. N.“ und die Direktion der Danziger Werk wissen, daß ein Streik niemals von den „Streikführern“ gemacht, sondern von der Arbeiterschaft in geheimer Abstimmung beschlossen wird.

Wenn die „Neuesten Nachrichten“ weiter den Arbeitern unterstehen, sie wollen den Kampf auf Kosten der Steuerzahler ausfechten, so ist das eine feine Art die Verhältnisse zu drehen, die durch nichts bewiesen sind. Die Arbeiterschaft hat bisher der Aktiengesellschaft das ältliche Wort erarbeitet und selbst dabei gearbeitet; die Arbeiterschaft zahlt pünktlich ihre Steuern, damit der Staat leben kann, die Firma nahm nicht nur das große Staatsgeschäft, sondern verbrauchte auch die Mittel, die für die Arbeiter bestimmt waren. Beweise stehen zur Verfügung. Die kapitalistischen „Wirtschaftsführer“ fassern über das „älteste Geschäft“, ihnen sei gesagt: Weib die Kaufkraft der Arbeiter, und das Geschäft wird wieder blühen.

Die Arbeiterschaft wird sich in ihrem Streben nach Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage nicht irren machen lassen. Die Drohung mit dem Entzuge der polnischen Aufträge schlägt nicht durch. Vermutlich hat die polnische Regierung für die Lebensnotwendigkeit der Arbeiterschaft mehr Verständnis als die Firma. Beweis ist der Abschied des Metallarbeiterkreises in Warschau.

Die Sterbefälle Bekandtheit weist im heutigen Anzeigenteil auf den am kommenden Sonntag stattfindenden Kassentanz zwecks Entgegennahme der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder hin. Eine weitere Veranstaltung ist eingetreten durch Fortfall befristeter Verringerung der Wartezett

Standesnachrichten vom 4. September 1925.

Strom-Wechsel	3, 9, 2, 9	Braudenz	+2,65	+1,48	
Arakau	+0,40	-0,0	Kurzbrack	+2,68	+1,84
	3, 9, 2, 9	Montauer Spitze	+1,75	+1,07	
Zawischost	+2,83	+2,97	Dieckel	+1,84	+1,10
	3, 9, 2, 9		Dirschau	+1,54	+1,04
Warkchau	+3,41	+3,5	Einlage	+2,54	+2,38
	3, 9, 3, 9		Schienenhorst	+2,70	+2,60
Plock	+2,67	+2,58	Nonat-Wasserfall		
	3, 9, 3, 9		Schönau D. P.	+6,70	+6,70
Thorn	+3,46	+2,53	Balgenberg D. P.	+4,62	+4,62
Tordou	+3,09	+2,00	Neuhorsterbusch	+2,24	+2,20
Culm		+1,58	Anwachs		

Verantwortlich für die Redaktion Fritz Weber, für Inserate Anton Kooßen, sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von F. Gehl & Co., Danzig.

Überzeugen Sie sich

Unsere zweite Geschäftseröffnung ist ein Beweis für Realität und Billigkeit

Teilzahlung bei sofortigem Mitnehmen gestattet

Herrenanzüge 32 G
nur gute reelle Ware

Herrenpaletots 35 G
beste Verarbeitung

Burschenanzüge 22 G

Joppen extra schwere Ware 25 G

Ferner: Gebröcke, Smoking, Einsegnungs-Anzüge, Hüte, Mützen, Oberhemden sowie sämtliche Herren-Artikel **staunend billig!**

Nesen in allen Straßen von 4.25 G an

Elegante Maßanfertigung

Max Hirsch

Rktst. Graben 11 I. Raum 2
1 Minute v. Holzmarkt blau-weißes Schild

Gut erhalt. Winter- u. Sommerpaletot, sowie Anzug, für mittl. Fig., preisw. zu verk. Hinter Adlers Brauhaus Nr. 4, part.

Gut erhalt. ansiehb. Kinderbettgestell mit Matz, und dunkelbl. Kinder-Cape zu verk. Blahm, Hüh-Seigen 23

Chaiselongue mit Decke, unter Garantie für gute Füllung, liefert Jochen, Grabenweg 10b.

Kinderportwagen mit Verdeck billig zu verkaufen. Jochen, Grabenweg 10b, 1 Tr.

Weißer Schal preiswert zu verkaufen. Graben, Grabenweg 5.

Fahrrad neu, für 100 Gulden zu verkaufen. Langfuhr, Eisenstraße 10, part. I.

Smirna-Lepisch, elektrische Krone mit Seidenisch, u. 1 eleg. Defenbel, Hofenthal, Zeeanne, Selgemälde zw. Ronger Markt 27, 3.

Mantel m. Pelzbesatz, 2 Kost., Gr. 44, zu verk. Grabenstraße 119, 2.

Fahrrad

zu verkaufen An der großen Mühle 1, Reil.

Elegant. Mit-Danziger Speises, 2 Bettgestelle u. Matr., Stck. 85 G, eich. Schreibtisch, 125 G, elegant. Plüschsofa, Kleiderhaken u. Vertiko, Stck. 80 G, eich. Schlafzim. zu verkaufen. Vorkädt. Graben 16, 1 Treppe links.

Motorrad

Boquerell, fahrbereit, sehr preiswert, evtl. gegen Teilzahlung, zu verkaufen. Beschäft. bei W. Kriehl, Mattenbuden 80, 4 (9581)

Chaiselongues, Sofas, in Gobelin od. Plüsch, Auflegematten, aus best. Material hergestellt, billigst zu haben Eisenstraße 2.

Reisebeschäft., Vertiko, Sofa, Bettgest.m. Einl. u. Stühle bill. zu verk. Beckmann, Langenauer Wall Nr. 10, 19570

Fast neuer Kinderportwagen mit Verdeck, umständlich zu verk. Ohra, Schönfelder Weg Nr. 27, (9569)

Puppenwagen, z. l. gel. Ang. u. 4034 a. Volksst.

Möbl. Zimmer

von sofort zu vermiet. Riepsmarkt 45, 2 Tr.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten Eisenweg 1, part. 1.

Mitbewohnerin

sucht Frau Deutschland, Burgstraße 9, Eingana Kohlerstr.

Möbl. Zimmer an Herrn zu vermiet. Kalkantenweg 4a, pt. I.

2 leere Zimmer mit eigen. Kochgelegenheit in Danzig gesucht. Ang. m. Pr. u. 4098 a. d. Exp. d. Volksst.

Größere Plätterei oder dafür geeignete Räume sucht und erbittet schriftl. Angebote Frau Domrose, Gf. Ferkelstraße 13, (9588)

Tischler für östere H. Heimarbeit (Nähmaschinen) gesucht Tischlergasse 36, 2 Treppen.

Junge Frau sucht Wäschezellen. Angeb. unt. 4097 a. d. Exp. d. Dag. Volksst.

Anständ. Frau sucht Wäsche u. Reimachsch. Ang. u. 4095 a. Volksst.

Süchtige Plätterin empfiehlt sich in und auß. d. Danig. Ang. u. 4021 a. d. Exp. Volksst.

Verzogen nach
Holzmarkt Nr. 5 neben Restaurant
 Bieberstein
 Dr. med. **Fritz Eisen**, Arzt
 Sprechstunden: 9 bis 11 Uhr und 3 bis 5 Uhr.

Café Bürgerwiesen
 Sonnabend, den 5. September
Tanzkränzchen
 Jazz-Kapelle Anfang 7 1/2 Uhr
 Sonntag, den 6. September
 wegen Festlichkeit geschlossen
 O. Wriedt.

Gedania-Theater
 Danzig, Schüsseidamm 53/55
 Nur noch bis Montag! 3 Schlager!
 Tom Mix, der berühmte amerikanische
 Cowboy-Darsteller, in
Der Blitzbeisser
 5 Akte voll brausenden Tempos, voll atem-
 beklammernder Spannung, voll tollkühner, in
 rasender Jagd sich überstürzender Sensationen
Der Mann mit den zwei Gesichtern
 5 Akte aus dem Leben eines Sträflings
Dodo als Chauffeur
 2 zwerchfellerschütternde Akte 9500
 Täglich 4 Uhr Sonntags 3 Uhr
Große Jugend-Vorstellung

U.T.

Licht-Spiele

am Hauptbahnhof
 Telefon 1076 Telefon 1076

Nur 4 Tage!
 Freitag, Sonnabend, Sonntag, Montag
Neuaufführung
 des großen historischen Filmwerkes

Fridericus Rex

I. und II. Teil
 daran anschließend vom 8. bis
 10. September, also Dienstag,
 Mittwoch und Donnerstag, den
 III. und IV. Teil

Original-Musik: Marc Roland
 Verstärktes Orchester 19046
 Jugendliche von 4 bis 8 Uhr zugelassen
 Schüler bis 14 Jahre halbe Preise
 Eintritt jederzeit.

Vorverkauf 10 bis 12 Uhr

Ausstellungsraum
 in sehr lebhafter Straße Danzigs, großes Fenster unter
 günstigen Beding. abgegeben. Nachfrage unt. Nr. 4032

Odeon **Eden**
 Dominikswall Holzmarkt

Zur gefl. Kenntnisnahme!
 Ab heute beginnen wir mit der Winterspielzeit
 Eine Sensation für Danzig ist das
große Eröffnungsprogramm der neuen Saison
 Der Welt größter Polizeifilm
Die Mädchenhändler von New York
 Großes Sittengemälde in 7 Akten unter gütiger Mitwirkung
 der gesamten New Yorker Kriminalpolizei

Mädchenhändler von New York
 Der große Warnungsruf an alle Eltern und Mädchen!

Mädchenhändler von New York
 Die Enthüllung schauerlicher Weltstadtgeheimnisse

Mädchenhändler von New York
 Das Bild des gigantischen Kampfes der Gesellschaft
 gegen den Abschaum der Menschheit

Mädchenhändler von New York
 Das Ruhmesblatt der internationalen Polizei in ihrer
 erbitterten Bekämpfung der Pest des Mädchenhandels
 Versäumen Sie nicht diesen Filmwerk zu sehen!

Der 2. Schlager...
Sherlock Holmes jur.
 Sensationelle Abenteuer-Groteske in 5 Akten
 In der Hauptrolle: **Buster Keaton** 15052
 Das zu erwartenden Andranges wegen bitten wir
 um den Besuch der 4 Uhr-Nachmittagsvorstellungen

Chaiselounges,
 Bistrotische
 neu, billig zu verkaufen.
 Ferberweg 20,
 Polsterwerkstatt

Ruhstühle
 sehr billig zu hab. bei
 Fritsch, Johanniskasse 50

1 Post. getrag. Socken
 (von alter Dame)
 verkaufbar. Staffelei
 preiswert zu verkaufen.
 Am Berge 1, part.



Onkel Phillip's-Motto:
 „An jedem Schuh, für Gross und Klein,
 Muss Phillip's Gummisohle sein.“

Onkel Phillip

bringt das allein Richtige zur Verbesserung und
 Verbilligung der Schuhbesohlung.

Phillips' Dauer-Gummi-Sohlen
 halten dreimal länger als andere Sohlen. Sie sind leicht,
 elastisch und dünn. Beim Tragen vollkommen unsichtbar.

Phillips' Dauer-Gummi-Sohlen
 sind einfach mittels Phillips' Gummi-Lösung aufzu-
 kleben. Loslösen unmöglich. Angenehmer, weicher Gang.

**Onkel Phillip's „An jedem Schuh für Gross und Klein
 Muss Phillips' Gummisohle sein!“**

Preis der Phillips' Dauer-Gummi-Sohlen:
 (schwarz und braun) für Herren G 5.50 einschl.
 für Damen G 4.40 Phillips'
 für Kinder G 3.90 Gummilösung

Drahtbüchse zum Anfrähen der Ledersohle 85 Ffg. Ausführliche Gebrauchs-
 anweisung beiliegend. Bei Versand nach auswärts Sohlenmaß einsenden.

Werner

Das Haus für Qualitäts-Schuhwaren
Danzig Langfuhr Zoppot
 Wiederverkäufer erhalten bereitwilligst Auskunft.
 Engros-Vertrieb für Deutschland: Carl Maas, Berlin W 8, Jägerstraße 13.

Sonder-Angebot

Nur diese Woche, vom 4. bis 11. September
 Trotz der schon billigen, auf jedem Etikett
 deutlich ersichtlichen Preise gebe ich

auf alle **20%** Extra-
 Waren Rabatt

Adolf Schmidmayer

Herren-Artikel :: Herren-Konfektion
 Altstädtischer Graben 95
 Teilzahlung gestattet :: Angerahlte Ware wird bis 6 Wochen reserviert

Gosda Schnupftabak garant. rein
 gekaut
 Ueberall erhältlich. Fabrik: Julius Gosda, Håberg. 3

Wir verschenken

unsere Ware auch nicht, aber Sie erhalten bei uns
erstklassige Ware ohne jeden Aufschlag
 gegen geringe Anzahlung und heutzutage Teilzahlungen!

Unsere Riesenauswahl
 in
Herren-, Damen- u. Kinderkonfektion
 sowie Steppdecken, Gardinen u. Wäsche
 aller Art befriedigt alle Anforderungen

Danziger Kredithaus
 für Volksbekleidung
 Danzig, Hundegasse 93

P.S. Wegen großen Andrangs bitten wir den Einkauf
 in den Vormittagsstunden zu tätigen.

Erstes Langfuhrer
Teilzahlungshaus
 130 Hauptstraße 130
 Bei kleiner Anzahlung geben wir sofort mit
Herren-, Damen- und Kinder-Bekleidung
Herren- und Damen-Konfektion

Sie kaufen Polstermöbel
 am billigsten
 in Danzig. Einbettbetten, Sofas, Chaiselounges,
 auch Bettstühle, Matratzen, Bettwäsche, Kinder-
 bettische, Matratzen. 104 an Weberstraße 27.
 744 Markt 20-21. Silbergasse 27.
 Polsterwerkstatt Schumacher.
 Telefon 2673. (920)

Wichtig für Junggeheirten!
 Reine Wäsche zum Brautpaar und Gästen an und
 beher. unfehlbar auch zum Hochzeitstag unter 4. 4223
 an die Exped. der Volksstimme. (924)

Unterstützt einen Zivilblinden!
Stühle
 werden sauber eingeflochten. Die Stühle werden
 abgeholt und zurückgebracht. Postkarte genügt.
F. Richard, Danzig-Schildlich
 Karthäuser Straße 92

Chaiselounges,
 billig zu haben, Repa-
 raturen an klumlichen
 Polsterstühlen. Weis-
 brodt, Himmensweg 5.

Putz
 Güte wird umgearb.
 und modernisiert an
 maßigen Preisen.
 Kolbe,
 Gr.-Berbergasse 2, 1.

Robenwerkstatt
 Gildergäß Parawall,
 Pfefferkatt 29, 2 Tr.
 Anfert. guter Damen-
 gards zu billigen Preisen.

Guter
Wittlingsstich
 Aufhakt. Graben 9, 2 1

Achtung!
 Jede Umarbeitung u.
 Samt- und Pelzarbeiten,
 sowie jede Neu- und
 Umarbeitung unmod.
 Pelzwaren wird schnell
 und billig ausgeführt.
 Arbeitl. L. J. G. 5 G.
 Berbergasse 11, 2 Tr.

Gierfisten
 Stück 80 Ffg.
 Fritsch, Johanniskasse 50
Sauber. Rabinett
 frei für 1 od. 2 junge
 Mädchen m. Betten
 Drehergasse 10, 2 Tr.

Bogelhecke
 zu verkaufen
 Tischbergasse 46, 2 Tr.
 Puppenkiste m. Bild.
 (auch einzeln) billig
 zu verkaufen Sang-
 schenke 22g.

El. Dauerbrandofen.
 Flam. Gasofen,
 45m Drahtseil, 1/2 Zoll
 Karf, Kinderbettgeh.
 zu verkaufen. Sofas,
 Reithahn 4. (964)

Wintermantel
 m. Pelzbesatz zu verk.
 Raffus. Markt 16, 2 r.
 Kleider zu verkaufen
 Frauengraben 10, pt. r.
 von 9 bis 11 Uhr.